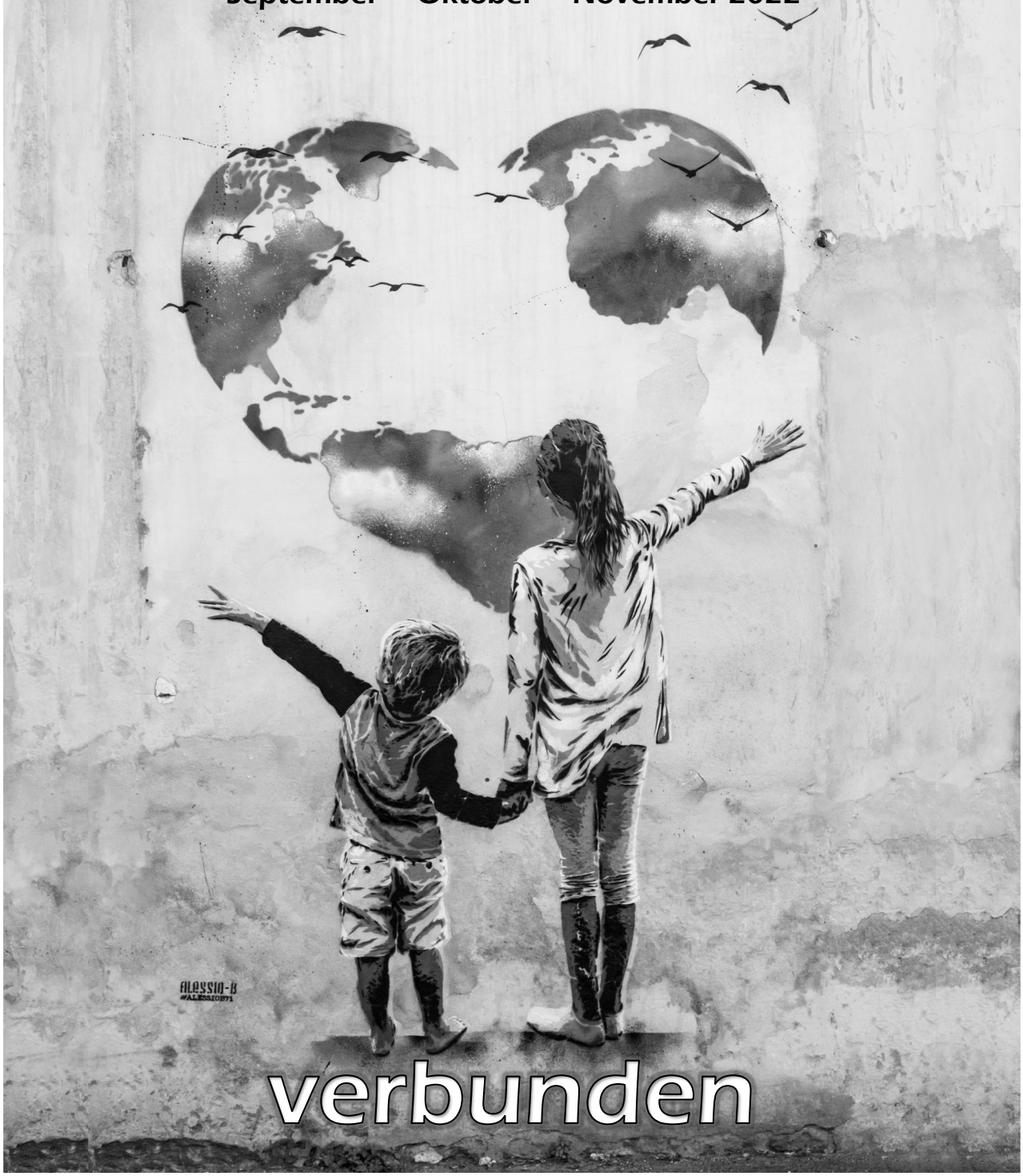
Martha Mut Tabor

Zeitschrift der evangelischen Gemeinden Martha und Tabor in Kreuzberg

September — Oktober — November 2022



verbunden

Verbunden – ein Gebet

Wir verbinden uns heute neu mit allem, was lebt.
Wir begrüßen mit Freude und Dank unsere Ureltern,
die Erde, die uns zuverlässig trägt und nährt,
den Himmel, er uns Tag für Tag Licht und Luft zum Leben gibt,
unsere Geschwister, die Völker der Pflanzen und Tiere
und Menschen, die mit uns auf dieser Erde
und unter diesem Himmel wohnen.

Wir begrüßen mit Freude und Dank
Sonne, Mond und Sterne, die uns leuchten und wärmen,
die den Rhythmus unseres Lebens bestimmen.
Wir begrüßen die unsichtbaren guten Mächte, die uns still umgeben.

Wir begrüßen mit Freude und Dank unsere Ahnen,
die lebenden, die verstorbenen, unsere leiblichen Mütter und Väter,
Großmütter und Großväter in vielen Generationen.
Das Gute nehmen wir aufs Neue an.
Das Kränkende überlassen wir dem heilsamen Frieden,
der höher ist, als wir fassen können.

Wir begrüßen mit Freude und Dank
unsere geistigen Mütter und Väter, unsere Lehrerinnen,
alle weisen Frauen, unsere Schwestern und Brüder
im Glauben, Hoffen und Lieben.
Wir begrüßen mit Freude und Dank alle Heiligen und Engel,
wir begrüßen Maria, unsere Mutter,
und unseren Bruder Jesus, den Christus.

Wir begrüßen mit Freude und Dank die große Kraft,
die uns ins Leben gerufen hat und alles, was da ist,
die uns lebendig macht und miteinander verbindet,
die jetzt in unserer Mitte ist und uns einlädt,
unser Herz zu öffnen für einander und alles, was lebt.
Amen.

Traditionslinie: Entstanden in ökologisch-spirituellen Bewegungen,
über Claudia Spiller nach Martha gelangt,
weiterentwickelt von Monika Matthias.

Inhalt

Editorial, Impressum 3
Monika Matthias

Verbunden - zusammengewachsen - gleich sein 4
Sabine Albrecht

Sehnsüchtig verbunden 6
Sabine Licht

Verbunden mit dem wilden Wein 7
Uli Domay

Mit Gott verbunden 8
Arwith Bartsch

Mirjamsonntag 2022 11
Ute Behrens

Verbunden – ein Wortspiel 13
Eva Streitberger

Aus Tabor 14-21
Sabine Albrecht

Gottesdienste in Tabor und Martha 22-23

Aus Martha 24-41
Monika Matthias

Wahl des Gemeindekirchenrates 24
Monika Matthias

Sommerfahrt des Martha-Chores 36
Ulrike Neu

Einladen, gratulieren, gedenken 38
Monika Matthias

Verbunden : Frau und Beruf—Martha 40
Conni Eybisch-Klimpel

Impressum: Gemeindezeitung der Ev. Martha-Gemeinde und Ev. Tabor-Gemeinde; 3. Jahrgang, Nr. 10 / 2022

Herausgeber*innen im Sinne des Presserechtes sind die Gemeindekirchenräte der Ev. Martha- und der Ev. Tabor-Gemeinde.

Redaktion: Sabine Albrecht, Ute Behrens, Els van Vemde, Monika Matthias, Martin Fuge, Susanne Billig

Fotos: Radaktionsteam, Stefan Matthias
Grafiken: Arwith Bartsch, Els van Vemde

Redaktionsanschrift: Ev. Taborgemeinde, Taborstr. 17, 10997 Berlin

Layout: Kristin Huckauf, Martin Fuge, Stefan Matthias

Druck: Wichern Verlag. Fotos: Redaktionsteam

Die namentlich gezeichneten Artikel entsprechen nicht in jedem Fall der Meinung der Redaktion.

Titelblatt: Mural von Alessio B. in Abano Terme
Foto: Stefan Matthias 2017

Liebe Leserin, lieber Leser,

„Es gibt keine fremdes Leid.
Es gibt keine fremde Freude."
So ist es von der Theologin Dorothee Sölle überliefert.

Es ist der 15. August 2022. Europa erlebt eine der schlimmsten Hitzen und Dürren seit Beginn der Wetteraufzeichnungen. Aus mächtigen Flüssen sind jämmerliche Rinnsale geworden, die Bäume und die Tiere dürsten. In der Oder verenden qualvoll Fische und eine unvorstellbare Vielfalt in einem lebendigen Ökosystem geht dem Leben verloren. Haben wir eine Vorstellung davon, welchen Schmerz die Tiere dabei empfinden? In der Ukraine ist der Krieg derart eskaliert, dass selbst ein GAU im Kernkraftwerk Saporischschja riskiert wird. Bis heute hat die Internationale Atomaufsicht IAEA noch keinen Zugang, um die Verantwortlichen zur Rechenschaft zu ziehen und das Schlimmste zu verhindern.

Es gibt kein fremdes Leid. Die Klimaerhitzung und die globalen Krisen, von denen ich nur einen Teil erwähne, kommen nahe und näher und gehen unter die Haut. Wir sind verbunden mit dem Geschehen in der Nähe und in der Ferne, ob wir wollen oder nicht. Und auch das, was heute fern und fremd scheint, kann uns morgen vor unserer Haustüre begegnen.

Verbunden. Wir laden ein, uns aktiv zu verbinden. Die beiden Kinder auf dem Graffiti eines Hauses in Norditalien verbinden sich mit unserer Erde, sie nehmen die Verwundungen und die Wunder gleichsam in ihre Arme. Ich bange, ob sie eine Zukunft haben auf unserer Erde, ob sie alt werden können, ob sie unseren Gemeinschaften ihre Kinder anvertrauen werden. Die Texte und Gebete dieser Ausgabe laden ein zu einer Spiritualität und Praxis der Verbundenheit. Auch unsere Gemeinden sind Orte der Verbundenheit. Im November werden die Gemeindekirchenräte neu gewählt. Beschenken Sie uns mit Ihrem Interesse und kommen Sie zur Wahl.

„Es gibt kein fremdes Leid. Es gibt keine fremde Freude." Wir sind verbunden auch mit dem überschwänglichen Lebensmut der Kinder, mit der Solidarität unserer Geschwister, mit der Widerstandskraft von Bewegungen weltweit, mit der Freude der Blumen am Blühen, mit der Fröhlichkeit der Spatzen in Kreuzberger Hinterhöfen. Wir sind verbunden mit unseren Verstorbenen und der Weisheit vieler Generationen.

Und wenn Sie sich einsam fühlen: Wir laden herzlich ein, mit uns gemeinsam immer weiter und tiefer das Verbundensein zu erleben und zu gestalten.

Bleiben Sie behütet und heilsam verbunden,

Eure und Ihre Pfarrerin Monika Matthias

Verbunden – zusammengewachsen - gleich sein

Sabine Albrecht / Verbunden, Verbundenheit, Verbündete sein …, was hält uns als christliche Gemeinde, als Ev. Taborgemeinde eigentlich verbunden, was verbindet uns? Sind es die Gottesdienste, die wir gemeinsam feiern? Ist es das Kirchengebäude, das uns als Ort der Stille, des Gebets, der Begegnung, der Gottesdienstfeier zur Heimat wird? Ist es unser soziales Engagement mit und für obdachlose Menschen bei uns im Kiez? Ist es die Musik, die wir von der Orgel oder in verschiedenen Konzerten, von Chören und anderen Ensembles und Musizierenden in der Taborkirche genießen können? Ist es die Begegnung, die in der Ev. Taborgemeinde stattfindet, beim Familiengottesdienst zwischen Eltern und Kindern, beim Nachgespräch nach den Gottesdiensten oder der Freitagandacht, bei der so einiges an Lebenserfahrung auf den Tisch kommt? Sind es die Erlebnisse, Sorgen, Freuden, die im Seniorenclub ausgetauscht werden oder bei einem Spiel zu Wort kommen? Ist es die Erfahrung des gemeinsamen Singens und Klingens im Taborchor am Mittwochabend? Sind es die Künstlertreffs, die im Seitenschiff der Taborkirche stattfinden und einladen zum Schauen, auf sich Wirken lassen und Verweilen? Ist es die Stille des Meditierens, die Dienstag abends und Donnerstag früh uns miteinander verbunden hält? Was verbindet uns miteinander?

Als Christ*innen fühlen wir uns auch mit anderen Christ*innen in der ganzen Welt verbunden, durch unseren Glauben an den lebendigen Gott, Schöpfer von Himmel und Erden und unseren Glauben an seinen Sohn, unseren Bruder Jesus Christus und in der Erfahrung, dass uns dieser Glaube zusammenhält und bewegt, der Heilige Geist tätig ist. Verbunden in der weltweiten Christenheit, das fühlt sich erst einmal sehr abstrakt an, kann aber in verschiedenster Weise gelebt und erfahren werden.

Die ökumenische Bewegung des 20. Jahrhunderts ringt mit dieser Frage der Verbundenheit schon seit langem.

Auf der 11. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen vom 31. 8. – 8. September 2022 in Karlsruhe kommen Christ*innen aus der

ganzen Welt zusammen unter dem Motto: Die Liebe Christi bewegt, versöhnt und eint die Welt.“ Diese Vision umzusetzen in Auseinandersetzung mit der Bibel und den Themen der Welt: Gerechtigkeit und Frieden, Versöhnung, Antirassismus, Geschlechtergerechtigkeit, Umwelt und Schöpfung, gerechtes Wirtschaften treffen sich Christ*innen und diskutieren miteinander. Das

Sich-ausrichten religiöser Menschen auf etwas Höheres, auf Gott, macht die Religionen zu Verbündeten. Nicht nur Irdisches, menschliches, nein auch überirdisches, nicht fassbares, gehört zum Denken und Glauben irgendwie dazu. Darin sind wir verbunden mit unseren Brüdern und Schwestern anderer Religionen.

Paulus schreibt in seinem Brief an die Christengemeinde in Rom, Römerbrief Kap. 6, 1-5: *Was wollen wir hierzu sagen? Sollen wir denn in der Sünde beharren, damit die Gnade umso mächtiger werde? Das sei ferne! Wir sind doch der Sünde gestorben. Wie können wir noch in ihr leben? Oder wisst ihr nicht, dass alle, die wir auf Christus Jesus getauft sind, die sind in seinen Tod getauft? So sind wir ja mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf dass, wie Christus auferweckt ist von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, so auch wir in einem neuen Leben wandeln. Denn wenn wir mit ihm zusammengewachsen (symphytos – griechisch: verbunden) sind, ihm gleich geworden in seinen Tod, so werden wir ihm auch in der Auferstehung gleich sein.*

Paulus ringt auch mit der Frage, wie verbunden sind wir eigentlich mit Gott und unserem Glauben an Gott. Er gebraucht schwere Worte, Worte, die uns heute fremd erscheinen: „der Sünde gestorben“, entfremdet oder entfernt von Gott lebend, wir würden das heute nicht unbedingt Sünde, sondern vielleicht lebenszerstörendes Handeln nennen. Alles, was gutes, gemeinsames Leben nicht fördert oder zerstört, bringt uns weg von Gott, bringt uns selbst auseinander, entfremdet uns auch von der Natur und letztendlich von uns selbst. Paulus‘ bestimmende Alltagserfahrung war die des Imperium Romanum, also ein Leben unter gewalttätigen Strukturen von Macht, Krieg und Zerstörung. Dagegen sind die Weisungen der Tora, der Maßstab für das Leben. Denn sie ist „heilig, gerecht und gut“ (Röm 7,12). In diesem Spannungsfeld ringt Paulus um ein Leben in der Nachfolge Jesu.

Jesus hat mit seinem Leben beides erlebt: die Gewalt am eigenen Leib und die Hoffnung der Auferstehung, dass das Leben siegt und nicht der Tod. Diese Erkenntnis möge uns auch heute verbunden halten, so können wir zusammenwachsen und Auferstehung erfahren.

Wie tun wir das? Indem wir zusammenkommen, die Bibel lesen und in unseren Alltag neu interpretieren. Indem wir auch heute ringen um unseren Glauben, mit anderen zusammen, auch mit anders Gläubigen oder an keinen Gott Glaubenden im Gespräch bleiben. Indem wir uns mit der Natur verbinden, sie als Gegenüber, als Partnerin ernst nehmen, so wie wir uns in einer Liebensbeziehung verbinden mit einem Partner oder einer Partnerin, ihn oder sie ernst nehmen und auf Augenhöhe begegnen.

Mike Froidl: Christusbild
(Drucktechnik und Kalligrafie)

Verbunden – das ist ein Prozess in Bewegung, manches müssen wir auch loslassen, manchmal uns neu justieren, verorten und wieder verbinden.

Sehnsüchtig verbunden

Sabine Licht / Gerade 19 Jahre alt, jung und hübsch und schon von zuhause weg? Für immer? Für lange? Für wie lange?

Die zurückgelassene Familie, ganz besonders die Mutter, bangt. Der erste Brief aus dem schönen hessischen Land wiegt unermesslich. Briefe, die einzige Verbindung! Zuhause geht das Leben anders weiter als zuvor. Zwar beackern die kopftuchtragenden Frauen auch jetzt ihre Gärten, um sich mit Kartoffeln und Gemüse gut zu versorgen, aber es gibt einen Vorgarten, in dem jemand in der Dunkelheit Fußabdrücke hinterlässt. Was tut dieser Mensch? Er lauscht, er belauscht die Ursprungsfamilie der getürmten Frau.

Bei Tage fragt der Polizist, der die Staatsmacht vertritt: „Frau Licht, wo ist ihre Tochter!?!“ Die Antwort: „Herr W…, wissen Sie immer, wo Ihre Tochter ist?“

Die Mutter übt die neue Form der Buchstaben, Sütterlin, wie sie es in der Schule gelernt hat, ist nicht mehr in Gebrauch. So oft sie können, schreiben sich Mutter und Tochter Briefe; sie merken, dass sie gelegentlich „durchgeschnüffelt“ werden. Vom ersten Urlaub in Italien eine Ansichtskarte, Briefe mit Fotografien folgen.

Die Amnestie für Republikflüchtlinge ermöglicht nach Jahren der Trennung und Ungewissheit das erste Wiedersehen in Berlin zu Pfingsten mit ausgedehntem Besuch im Tierpark und Picknick auf der grünen Wiese mit süßen, saftigen Birnen von „drüben“.

Das Briefeschreiben bleibt. Zu Ostern, zu Pfingsten und Weihnachten gehen Grußkarten zwischen den Verwandten hin und her. Es kommt viel Post durch den Briefschlitz aus Westberlin, Hamburg, NRW. Von den Verwandten kannte ich niemanden. Beinahe alle waren im „Westen“.

Ich kannte weder Tanten noch Onkel noch Kusinen oder Kusins und ich habe mich mit ihnen nicht verbunden gefühlt.

Ganz eng verbunden war ich mit meiner Schwester, die, als ich klein war, nicht mehr nachhause kam. Ich konnte es nicht verstehen. Ich war traurig,

Wir haben dem Wiedersehen entgegengefiebert, die Tage und Stunden gezählt!

Später kamen zu den ersehnten Briefen auch Anrufe, natürlich übers Amt. Fräulein Müller von der Post kam eilig mit dem Fahrrad Bescheid sagen. „Frau Licht, sie haben einen Anruf, kommen Sie schnell.“ Dann stundenlanges Warten, dann klingelt das Telefon hinter der Glasscheibe vom Schalter. Dann die Bestätigung, ja, unser Anruf! „Gehen Sie in die Telefonkabine, nehmen Sie den Hörer ab, ich verbinde.“ Immerhin akustisch.

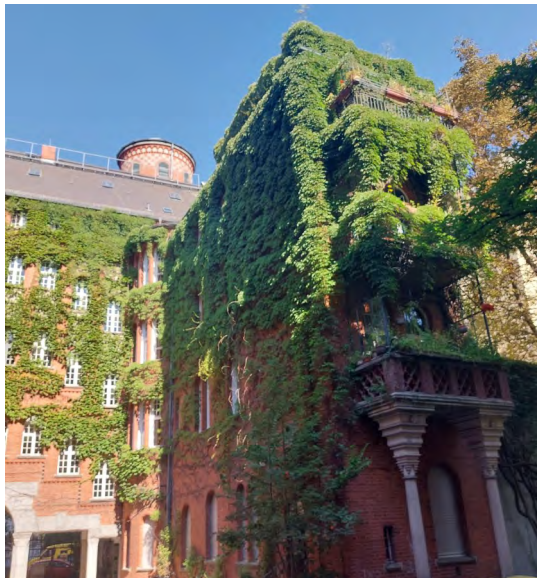
Auf der grünen Wiese

Verbunden mit dem wilden Wein

Uli Domay / Ich gehe von der Bushaltestelle Richtung Marthakirche – viel Verkehr, schlechte Luft, einige durstige Straßenbäume. Ich biege in den Marthahof ein und eine andere Welt tut sich auf: Ich atme durch, werde offener, verliere einen Teil meines Panzers, den ich mir in dieser Stadt zugelegt habe. Die lebendige, grüne Fassade durch den alten Wein, die vielen Wildbienen im Sommer und die Vögel im Herbst und Winter, die bessere Luft: Schönheit und ein Stück lebendige Natur – und beides brauchen wir so notwendig. Und diese Oase gehört nicht nur wenigen glücklichen BewohnerInnen, abgeschlossen und von Kameras überwacht, sondern allen, die kommen.

Nun soll dieser 60-80 Jahre alte Wein sterben, um die Außendämmung einer kleinen Remise auf dem Nachbargrundstück zu ermöglichen. Gedämmte, trockene Wohnungen sind ein hohes Gut, aber warum nimmt niemand konkrete Alternativvorschläge auf? Keine Antwort auf freundliche Nachfragen? Warum verlangt das Naturschutzamt nicht „**vor** Entfernung des Bewuchses **gleichwertige** Ersatzpflanzungen, damit die ökologische Funktionalität der Lebensstätten und Nahrungshabitate ohne zeitlichen Bruch erhalten bleibt“, wie es das Bundesnaturschutzgesetz in §44/5 fordert? Berlin hat ja die „Klimanotlage“ ausgerufen, aber was bedeutet das? Es wird wohl kaum ausreichen, ein paar Nistkästen oder Insektenhotels aufzustellen, um gewachsene Biotopverbindungen und Nahrungshabitate gefährdeter Arten sicherzustellen.

Gerade erleben wir wieder einen Dürresommer, und laut neuem Umweltgerechtigkeitsatlas ist die Bevölkerung von F´hainXberg („einem bioklimatisch belasteten Verdichtungsraum“) im Stadtvergleich am stärksten betroffen. Der Wein vermindert die Sonneneinstrahlung auf die Fassadenwand (laut Messung der Uni Mainz im Marthahof um 3,5 Grad), er filtert die Luft und kühlt durch Wasserverdunstung, deshalb wird die „bestäuberfreundliche Gestaltung von Innenhöfen“ ja auch gefördert. Aber wie lange braucht ein neu gepflanzter Wein, bis er diese Wirkung entfalten kann?



Berlin braucht Wohnungen, aber es braucht auch Schönheit und Natur. Und wenn man sich städtebauliche Sünden wie die neue Europacity hinterm Hauptbahnhof anschaut („ein begehbares Anlagedepot“), wo alle Erkenntnisse über klimafreundlichen Städtebau ignoriert wurden, braucht es wohl auch einen Paradigmenwechsel bei naturschutzfachlichen Genehmigungen, damit klimawirksame Strukturen nicht unwiederbringlich verloren gehen. Die Rettung des Marthaweins wäre da schon mal ein Schritt in die richtige Richtung ...

Uli Domay und Susanne Blätte
mit Dank an Caroline Seige

Teilt eure Meinung mit

- Herrn Voge, naturschutz@ba-fk.berlin.de , Umwelt- und Naturschutzamt F´hainXberg
- info@insideimmobilien.de. Mit der Bitte um Weiterleitung an die Eigentümerin und die zuständige Architektin.
- Turgut Altug, buero.altug@gruene-fraktion.berlin naturschutzpolitischer Sprecher Fraktion Die Grünen

Einen Artikel der taz findet ihr bei google unter „taz Wilder Wein“, außerdem: https://leute.tagesspiegel.de/friedrichshain-kreuzberg/talk-of-the-kiez/2022/07/28/231699
Demnächst startet eine Petition, analog und digital.

Mit Gott verbunden

wie ihn erkennen, hören – wie zu ihm beten?

Arwith Bartsch / Es hatte seit Wochen nicht mehr geregnet. Das Getreide verdorrte auf den Feldern. Das Weideland lag gelblich-grau in der Sommerhitze. Die Gemeinde wurde zu einem Bittgottesdienst um Regen eingeladen. Viele kamen, mittags um zwei, mitten im unerbittlich brennenden Sonnenschein. Auch ein kleiner Junge kam, ein Fünfjähriger, mit einem Regenschirm. „Was willst du mit dem Schirm?“ fragte ihn der Kirchenälteste streng an der Tür. Der Kleine antwortete: „Es ist doch ein Bittgottesdienst für Regen“…

Bild: Arwith Bartsch

Verbunden mit Gott. Das Gebet ist die Verbindung zu Gott. Wie Gott hören, wie ihn wahrnehmen? - Wenn sich jemand bei mir meldet, mit dem ich täglich und oft in Kontakt bin, werde ich dessen Stimme sofort erkennen - nicht so bei jemanden, mit dem ich nur selten zusammen bin. Am Anfang ist es schwer, Gottes Stimme deutlich zu identifizieren und diese nicht zu verwechseln, aber je mehr ich mir Zeit nehme, ihn zu hören, desto deutlicher und klarer werde ich ihn auch verstehen. Er begegnet uns täglich, und spricht zu uns. Und wenn wir ihn erwarten und mit offenen Ohren durchs Leben gehen, werden wir ihn auch verstehen lernen. Und manchmal sind wir so beschäftigt, dass wir ihn nicht hören, nicht wahrnehmen. Dann kommt es darauf an, dass wir seine Stimme kennen. Denn er spricht uns an, ruft uns bei unserem Namen (Jes 43,3), holt uns da ab, wo wir sind.

Und hören wir manchmal Gott nicht, weil wir eine falsche Vorstellung davon haben, wie sich die Stimme Gottes anhören müsste? Wir warten vielleicht darauf, dass er in wundersamer Weise in unser Leben platzt, ein Gänsehaut-Erlebnis, das uns zu Boden wirft (wie in Apg 9,4?), wenn wir uns vor das Angesicht Gottes stellen oder stehen. Vielleicht geht Gott mit uns einen anderen Weg als wir denken. Wenn er vor unserer Tür steht, drängt er sich nicht auf. Er ruft sanft und dennoch deutlich. Und bittet um Aufmerksamkeit und respektiert unsere Entscheidungen. Er akzeptiert, wenn wir an ihm vorbei oder von ihm weglaufen; und er möchte uns, um unserer selbst Willen nahe sein und lässt uns selbst entscheiden.

Gott ruft jeden. Er lädt uns ein, mit ihm in Beziehung zu gehen. Haben wir Gottes Einladung zum Gespräch vernommen, das Klopfen an der Tür unseres Herzens bemerkt? Erkennen wir die Stimme Gottes? Gott spricht zu uns. Jetzt, heute. Gott hat uns zugesagt, seinen "Geist zu senden, der uns in alle Wahrheit leiten wird" (Jh 14,17), der uns leitet, lehrt, redet, offenbart und zu uns spricht. Und unsere Aufgabe ist es, sein Reden zu erwarten und zu lernen und seine Stimme zu erkennen.
Wie und was Gott bitten? Vieles, was zweifellos gut für uns wäre – wie Frieden zwischen Völkern und Ideologien, geglückte menschliche Beziehun-

gen zwischen Mann und Frau oder Eltern und Kindern, Vermeidung von Machtmissbrauch und Ungerechtigkeit oder Heilung körperlicher oder seelischer Krankheiten - erhalten wir nicht, auch wenn wir es inständig erbitten. Menschliches Elend dieser Art als gottgewollte Prüfung gutzuheißen, erforderte schon ein erhebliches Maß an Zynismus. Ja, es ist nicht einmal verständlich, warum wir Gott überhaupt darum bitten müssen, diese Quälereien zu lassen. Er weiß doch ohnehin, was wir brauchen und könnte es uns gewähren, da er ja allmächtig ist. Dabei wurde noch gar nicht berücksichtigt, dass viele von uns sich heute Gott nicht mehr als eine Art von himmlischem Regisseur vorstellen können, der bald da, bald dort in den Weltenlauf eingreift, je nachdem was er will oder von uns gedrängt wird. - Im Gebet stellen wir Fragen und bitten. Und wir werden dankbar für das, was uns noch zu tun möglich ist.

Vielleicht bedeutet Beten nicht nur, einfach etwas von Gott oder Gott zu erbitten, nicht nur zu suchen, was Gott mir geben kann, sondern eher mit offenen Händen zu Gott, zu Gott, treten, und uns selbst zu öffnen für seine Gegenwart, für das, was er uns geben will. Mit Gott, der sein innerstes Wesen mit uns teilen möchte. Wenn wir immer die Frage stellen, was kann mir Gott geben, was ist mein Nutzen, dann lieben wir Gott so, wie ein Bauer seine Kuh liebt. Denn der liebt diese, weil sie ihm Milch gibt. Gott wartet aber darauf, dass wir ihn um seiner selbst Willen lieben, nicht nur dafür, was er uns geben kann, sondern dass wir ihn dafür lieben, was er ist, was er für uns sein will.

Verbunden mit Gott. Sind wir uns bei unserem Gebet bewusst, dass Gott, wenn wir beten, uns erst einmal nicht nur Antworten gibt, sondern erst einmal Fragen stellt? Dass er nicht sofort sagt: „Ich weiß, was du brauchst, ich kenne die Antworten auf deine Fragen“, sondern dass er zuerst Fragen stellt „was brauchst du wirklich?“ Nicht „was will die Gesellschaft von dir, oder was wollen deine Eltern, deine Familie, deine Freunde, von dir?“ Sondern: „was willst du wirklich?“ Denn Gott ist bereit, sich unserer innersten Wünsche, unserem tatsächlichen Verlangen anzunehmen, und er wartet darauf, dass wir uns mit unseren Sehnsüchten öffnen. Er erfüllt sie, wenn wir nicht vor unseren tiefsten Sehnsüchten und Bedürfnissen weglaufen. Und wenn diese nicht unter Dingen verloren, verschüttet, gehen, die diese anderen Fluchtpunkte gar nicht wirklich füllen und erfüllen können, die uns nicht wirklich satt machen.

Es gibt zwei Risiken in unserem Gebet: Das erste ist, um gar nichts zu bitten. Wir zögern, Gott um etwas zu bitten, weil man uns beigebracht hat, unabhängige Menschen zu sein. Wir haben gelernt, unsere Probleme selbstständig zu lösen, und warum sollte ich Gott mit meinen kleinen Fragen und Bitten belästigen, die doch so gering sind im Verhältnis zu den Nöten in der Welt? Aber Gott wird durch unsere Fragen nicht belästigt. Er fordert uns nicht auf, sehr gut zu reden, sondern dass wir unseren Mangel, unsere Bedürfnisse, unsere tiefsten Wünsche vor ihn legen, damit er es füllen kann. Und das steht ganz deutlich in diesem Evangelium: „Fragt und bittet, und es wird euch gegeben werden“ (Mk 11,24par). Und wenn man das richtig hört, kann man auch darin die Frage eines Bettlers erahnen: „fragt mich doch, gebt mir doch die Möglichkeit, euch das zu geben“.

Bild: Arwith Bartsch

Wie der Bettler, aber anders herum, wie der Geliebte zu seiner Geliebten, zu dem Liebenden. Denn wenn wir jemanden wirklich lieben, dann möchten wir, dass dieser uns wirklich bittet, also ein großes Bedürfnis, eine Sehnsucht, dass der andere mich um meine Liebe bittet, so dass ich diese zeigen, diese geben kann. Das zweite Risi-

ko: dass wir zwar bitten, aber nur um kleine Dinge. Um schönes Wetter zu bitten bei der Urlaubsfahrt oder bei meinem Hochzeitstag. Oder wir bitten Gott, dass er meine kleinen Charakterschwächen – oder die der Anderen um mich herum – ändert. Aber vielleicht sind die Dinge, die wir bei uns (oder bei anderen) als Charakterschwäche ansehen, gar keine für Gott. Vielleicht wartete Gott darauf, uns viel mehr zu geben. Was ist dieses „mehr“ für dich, für mich?

Bild: Arwith Bartsch

Gebet bedeutet nicht, nur gute Gedanken zu haben, sondern zu allererst, da zu sein, mit allem, was in mir selbst ist. Und sich selbst zu erlauben, mit den erbarmungsvollen Augen Jesu mich selbst zu sehen und diese neue Sicht in meinem eigenen Leben zuzulassen. Denn oft definieren wir uns selbst und andere an eingeschränkten, begrenzten Eigenschaften, die wir nur zu sehen imstande sind. Und Gott weiß wohl ganz genau, dass nicht alles so ist, wie es sein sollte. Aber er fixiert uns nicht nur auf diesen kleinen Teil unseres Charakters, er ist bereit, uns in unserer gesamten Person, dem ganzen Ich, anzunehmen.

Gott ist unbegreiflich, überall. Und ich - mit ihm verbunden? Aber vielleicht darf ich ihn begreifen als Vater, der mich und alles gut geschaffen hat und erhält. Als Sohn, der mir als Mensch ganz nahekommt. Und als der Heiligen Geist, der mich in Verbindung hält zu meinen Mitmenschen und zu Gott. Gottes Größe, die ich nicht begreifen kann und vor der ich manchmal einfach nur verstummen möchte. Und seiner liebevollen Zuwendung zu mir, die berührt, tröstet und voller Wärme ist.

Der große Gott, mit dem ich verbunden bin? Ich kann ihn nur aus meinem kleinen Horizont heraus beschreiben und leihe mir die alten Worte der Psalmen, um ihn zu loben: Gott ist das Licht auf meinen Wegen, damit ich mich nicht verlaufe. Und wenn ich mich auf den weiten Strecken meines Lebens verausgabt habe, ist er der Schatten, in dem ich mich ausruhen kann. Er ist die Burg, hinter deren Mauern ich Zuflucht und Sicherheit finden kann. Und er ist die Freiheit, die meinen Füßen weiten Raum gibt.

Gott nimmt mich unter seine Fittiche, wenn ich Geborgenheit suche. Und er ist die Hand, die mich auch dann noch hält, wenn ich mich weit von ihm entfernt habe. Seine Weisheit kennt alle meine Gedanken, noch ehe ich sie aussprechen kann. Und wenn ich ihm von meiner Freude und meinem Leid erzählen will, hört er zu. Er ist wie ein Vater und eine Mutter, die wissen, dass ich wunderbar gemacht bin. Und wenn ich es wieder einmal nicht geschafft habe, so zu handeln, wie ich eigentlich möchte, ist er die Liebe, die mein Herz erkennt. Er ist das wachsame Auge, das mich findet, egal, wie sehr ich mich verstecken möchte. Er ist das Angesicht, das über mir leuchtet und mir zulächelt.

Vor deinem wachsamen Auge, Gott, würde ich mich so manches Mal lieber verstecken und Dir keine Rechenschaft ablegen. Deine Unberechenbarkeit macht mir Angst, Gott, so beschäftige ich mich lieber mit Dingen, die ich für berechenbar halte und auf die ich dann zähle. Und am Ende bin ich immer noch bei dir, bei wem wollte ich auch sonst sein? Wir sind liebevoll in Deiner Hand. Mit Dir verbunden.

Mirjamsonntag 2022

Spuren des Wandels

Ute Behrens / In der Martha-Gemeinde und seit einiger Zeit auch in der Taborgemeinde ist es Tradition, dass nach den Sommerferien mit der Vorbereitung des jährlichen Mirjam-Gottesdienstes begonnen wird.

Dann finden sich in beiden Gemeinden Teams von Frauen zusammen und beschäftigen sich mit dem aktuellen Thema und dem dazu herausgegebenen Material, das von EFID (Evangelische Frauen in Deutschland e. V.) bereitgestellt wird.
Das Ziel der Arbeit ist es, einen schönen und lebendigen Gottesdienst zu feiern, der alle Beteiligten, Vorbereitende und Gemeinde, weiterbringt auf dem Weg zu einer gerechten Gemeinschaft aller Geschlechter in der Kirche.

Oase mit Pflanzen und Kerzen
Martin-Luther Genezareth (Foto: Ute Behrens)

In diesem Jahr heißt das Thema: „Spuren des Wandels“; der dazugehörige Bibeltext steht beim Propheten Jesaja im 35. Kapitel.

Dort wird in den Versen 1 bis 10 in poetischen Worten ein Weg durch die Wüste beschrieben, auf den Gott seine/ihre geliebten Menschen in eine gute Zukunft führt.

Von Wasserquellen ist hier die Rede, von saftigem Gras und blühender Natur, von Frieden zwischen allen Geschöpfen und von einem Weg, der wider alle Hoffnung auch für Erschöpfte, Orientierungslose und Abgehängte begehbar ist.

Eine wunderbare Vision, die zum Nachdenken und zum Austausch anregt:
Über eigene Wüstenzeiten, Kraftquellen und Hoffnungszeichen, über den Zustand unserer Welt und wie sie noch zu retten ist, über Gottes nahe und ferne Gegenwart.

In **Martha** wird der Mirjam-Gottesdienst am Sonntag, den **16. Oktober** gefeiert, in **Tabor** am Sonntag, den **13. November**. Frauen, Männer, alle sind eingeladen.

In einem Lied, das eigens für den diesjährigen Mirjamsonntag geschrieben wurde, heißt es:

Doch da wird ein Weg sein,
und den sollst du gehn.
Da leuchtet die Zukunft,
und die sollst du sehn.
Da wartet die Antwort,
und die kommt von mir.
Ja, dass es so sein wird,
verheiß´ ich dir.

(Text: Franziska Pätzold)

Verbunden – ein Wortspiel

Wie komm ich bloß von Athram nach Martha?
Welten liegen zwischen vorn und hinten.
Ach, ich hab ´nen Fahrplan da!
Gott sei Dank, es wird sich finden!

Wir wolln gerne Brücken bauen,
denn Brücken sind zum drüber geh‘n,
von Athram können wir mal rüber schauen
und Martha am anderen Ufer seh´n.

Dann gibt es einen guten Steg.
Die Verbindung, die wird halten.
Vertrauensvoll geh‘n wir den Weg
und können uns im Rübergehn entfalten.

Im Lande Athram

Hallo! …..Hallo!....Hallo? ….Hören Sie mal, ich kenne Sie nicht!
Sie sind falsch verbunden!
Auf Nimmerwiederhörn!

Wie bitte? Also… wirklich… Ich verstehe kein Wort!
Diese Verbindung ist eine Katastrophe.
Ich lege jetzt auf.

Diese Frau! Einfach schreeeeecklich!

So ein unbeständiger Charakter!
Diese Verbindung wird niemals halten.

Da kannst Du Gift drauf nehmen!

Was haben Sie da für eine scheußliche Schramme?
Mitten im Gesicht!

Ach, schlagende Verbindung? Sowas!
Was haben Sie denn studiert?
Seeeeeeehr interessant!

im Lande Martha

Hallo ? ….Ja?.....Oh…wer spricht hier?

Ach, Sie haben sich verwählt?
Macht nichts, wir sind ja jetzt verbunden.

Wie geht’s, wie steht‘s?

Oh…Ihres Stimme klingt wie von weit weg …

Trotzdem eine erstaunlich gute Verbindung.
Ich freu mich, dass Sie so gut aufgelegt sind.

Ja ... leben Sie wohl!

Oh ja…die beiden … Immer bereit für Überraschungen.
Sie trauen sich was!
Das ist eine gute Idee, eine feste Verbindung einzugehen.

Herzlichen Glückwunsch !

Oh…haben Sie sich verletzt?

Ach, Sie haben sich geschlagen? Schon lange her?
Ach, schlagende Verbindung! Sowas?
Das ist wirklich lange her.
Gut, dass ich Ihren Schmiss nicht verbinden muss.

Nochmals Glück gehabt!

Ach, Sie haben mich beim Wort genommen? Ha ha ...
Ich bitte Sie! Wie naiv!
Das war ein ganz und gar unverbindliches Angebot.
Nicht der Rede wert.

Danke, dass Sie Ihr Wort halten werden.

Ich habe mich darauf verlassen, ja …
Das war doch sehr verbindlich.

Danke schön.

Nach Kreuzberg?
Warum denn da hin? Da brauchen Sie eine Ewigkeit.
Alles unterbrochen. nein, eine miserable Verbindung.

Nach Kreuzberg?
Oh, dann schauen Sie doch mal bei uns vorbei!

Heute vielleicht ein wenig Geduld, aber alle kennen den Weg.

Nur SEV… Schienen Ersatz Verkehr … Ja …
Bleiben Sie besser zuhause.

SEV. Schöne einfache Verbindung.

Unterwegs einfach fragen.

Ach, Sie fühlen sich verbunden mit der Kirche?
Gibt es das noch? Ist ja irre!
Also, da spar ich mir lieber die Kirchensteuer.
Kommt mir nicht in die Tüte!

Ach … wie schön! Verbunden mit der Martha?
Was für ein Zufall! Ist ja verrückt!
Da gehe ich auch hin.
Wir treffen uns dort!

Wir sehen uns! Auf Wiedersehen!

Eva Streitberger

Aus Tabor

Neuigkeiten * Veranstaltungen * Aus der Gemeinde

WIR DANKEN ALLEN SPENDERN

Kollekten im Mai 2022

Amtliche Kollekte: 116,60 Euro
für besondere Aufgaben der EKD, Kirchenmusik, Arbeit mit Sorben und Wenden und Kunst- und Kulturarbeit der Landeskirche,

Gemeindliche Kollekte: 171,77 Euro
für KISS, Kirchenmusik, Senioren, Turmsanierung, MUT Gemeindebote

Turmsanierung: 68,77 Euro

Kollekten im Juni 2022

Amtliche Kollekte: 119,06 Euro
für Partnerkirche in der Ökumene Talitha Kumi und Rüstzeitenheim Helmut-Gollwitzer-Haus, House of One, Suchthilfe und Hilfe für Menschen in Notlagen, Bahnhofsmission

Gemeindliche Kollekte: 235,20 Euro
für Tabor-Kita, Taborchor, Orgelrücklage, Konfirmandenarbeit

Turmsanierung: 29,88 Euro

Kollekten im Juli 2022

Amtliche Kollekte: 192,54 Euro
für Missionswerk Äthiopien, Umweltarbeit der Landeskirche, bibelmissionarische Arbeit der Landeskirche

Gemeindliche Kollekte: 62,00 Euro
für Taborstiftung, Familiengottesdienst, Urban Gardening Projekt Tabor

Turmsanierung: 70,30 Euro

WIR GRATULIEREN

Wir wünschen Ihnen für ihr neues Lebensjahr Gottes Segen

60er Jahre
63 H. Bendig, 64 E. Hoppenrath, 64 F. Schütte,
64 H.-P.Wanzek, 64 J. Prelle, 65 H. Welter,
66 H. Delfs, 66 P. Hein, 66 M. Ahner,
67 K.-H. Kunig, 67 N. Gast, 67 R. Bitsch,
67 S. Matthias, 68 B. Hein, 68 P. Robbitz,
68 C. Knefeli, 69 D. Kirchhoff, 69 B. Stark

70er Jahre
70 K. Rißmann, 70 A. Lewandowski,
71 G. Gempp, 71 H. Schwarz, 71 I. Heinz,
71 N. Traub, 72 P. Daberkow, 72 B. Schüler,
74 N. Wahl, 74 L. Fahrner, 75 D. Krefting,
5 H. Hoffmann, 75 G. Bothe, 78 K. Finkbeiner,
78 D. Höhne, 78 M. Moser

80er Jahre
80 G. Klobedanz, 80 A. Kluge, 80 J. Korporal,
81 R. Gieler, 84 R. Hoffmann, 85 K. Teßmann,
87 H. Morneweg, 88 H. Hoffmann,
89 W. Marquardt

WIR TRAUERN UND GEDENKEN

Birgit Müller, sie wurde 58 Jahre alt
Kurt Jotter, er wurde 72 Jahre alt

"Meine Augen sehnen sich nach deinem Wort und sagen: Wann tröstest du mich?"

(Psalm 119,82)

KONZERTE / VERANSTALTUNGEN

So. 4. September 2022, 18 Uhr
Solo Piano Konzert - Macos Menza
Moderne klassische Musik kombiniert mit Tonadua, einer traditionellen Volksmusik aus Chile

Tabor-Chor-Konzert
Sonntag, 9. Oktober 2022, 18 Uhr
Musik der Geschwister Mendelssohn
und ihrer Meister Schütz und Bach
Der Taborchor, Vox Angeli, La Risonanza Potsdam, Leitung: Ulrike Brand
Eintritt frei – großzügige Spenden erbeten

Chor-Konzert Vocantare
19. u. 20. November, 19 Uhr

Kling Klang Chor-Konzert
27. November 2022 ***(Bitte auf Aushänge achten)***
Die Konzerte können nur gemäß der aktuellen Coronabestimmungen stattfinden. Es gelten die aktuellen Covid-19 Hygienemaßnahmen. Bitte beachten Sie die neusten Infos in den Schaukästen und die Webseite.

Meditation in Tabor:
Dienstag 19-21 Uhr: Zen-Praxis am Abend.
Info und Anmeldung bei Pfarrer Stefan Matthias
030/612 855 68 oder mail@stefan-matthias.de

Herzliche Einladung zur Morgen-Meditation

sitZen

donnerstags, 8.30 Uhr,

Gemeindehaus, 2. Etage, Meditationsraum

Zen-Praxis am Morgen. Dreimal 25 Minuten und Gehmeditation. Leitung: Bernd Stark

Chor:
jeden Mittwoch 19.45 Uhr (Es gelten die vorgeschriebenen Hygiene- und Abstandsregelungen)
Kontakt: Kirchenmusikerin Ulrike Brand

Treffen für Ältere:
Jeden Donnerstag von 14-16 Uhr laden wir zum Seniorencafé ein. Bitte informieren Sie sich in der Küsterei Tel: 612 31 29 oder über kuesterei@evtaborgemeinde.de,

Wochenschlussandacht jeden Freitag 9.00 Uhr
Das Nachtcafé startet am 11. Oktober 2022
Die Notübernachtung in Tabor findet jeden Dienstag von Mitte Oktober bis Ende April statt.
Einlass 21.30 Uhr, Übernachtungsende 8 Uhr
Warme Getränke, Suppe und kleines Frühstück.

Philosophisches Café
mit Frank Schlegel im Taborium
jeden ersten Donnerstag im Monat

Do., 1. September 2022, 19.30 – 21.00 Uhr:
Lasst uns streiten!
Wer ständig auf Harmonie aus ist, der kann schlecht streiten. Welche Funktion hat der Streit? Und was für eine Streit-Kultur empfiehlt uns die Philosophie?

Do. 6. Oktober 2022, 19.30-21 Uhr
Thema: Kunst—Offenbarung +Geheimnis

Kontakt info@im-zwischen.de

WIR LADEN EIN

KISS — Kunst im Seitenschiff
Laufende Ausstellung zum Thema Krieg
bis 11. Oktober 2022
Die Ausstellung ist geöffnet zu unseren „Offene Kirche“-Zeiten.

GrauBunt
Jahresendzeitveranstaltung im Kiezanker
Wie geht alt werden? Dieser Frage widmen sich Interessierte im Gespräch bei Kaffee und Tee.

Am **9.12.2021 von 18-20 Uhr**

Ort: Kiezanker 36, Nachbarschaftszentrum im Wrangelkiez, Cuvrystr. 13-14a, 10997 Berlin

Fanny und Felix Mendelssohn

Ulrike Brand / Vor 175 Jahren starben, viel zu früh, die Geschwister Mendelssohn: Fanny Hensel im Mai 1847 im Alter von 41 Jahren, Felix im November desselben Jahres, nur 38 Jahre alt. Die hochbegabten Kinder, Enkel von Moses Mendelssohn, erhielten von früh auf eine umfassende akademische und künstlerische Ausbildung bei den besten Lehrern. Ihre erste Klavierlehrerin war ihre Mutter Lea Salomon. Sowohl Mutter als auch Großmutter waren gute Pianistinnen und haben in ihrem Unterricht bei Johann Philipp Kirnberger die Musik Johann Sebastian Bachs sozusagen mit der Muttermilch aufgenommen und an ihre Kinder weitergegeben. Mit der Konversion der Familie tauchten die Kinder dann auch tief in die Kraft protestantischer Choräle und Schützscher Psalmen ein.

Der Unterschied in der Behandlung des Sohnes und der Tochter begann mit der Außenwirkung. Felix reiste, trat auf, knüpfte Kontakte - Fanny blieb zuhause. Dieses Zuhause war allerdings klein stilles Kämmerlein. In dem prächtigen Haus in der Leipziger Straße 3 (dort, wo heute das Bundesratsgebäude steht) wurde viel musiziert, auch mit den jüngeren Geschwistern; Rebekka war eine begabte Sängerin und Paul ein guter Cellist. Außerdem ging die kulturelle Elite im Hause ein und aus: die Brüder Humboldt kamen zum Tee, Franz Liszt schaute vorbei – und der Gartensaal, in dem später Fannys Sonntagsmusiken stattfanden, fasste ein großes Publikum.

Zum Glück war Fannys Ehemann, der Maler Wilhelm Hensel, weniger stark in traditionellen Rollenbildern verfangen als Fannys Vater und Bruder – er ermutigte seine Frau, weiter zu musizieren und zu komponieren, auch nachdem sie Mutter eines Sohnes geworden war. Sebastian Hensel wurde zu früh geboren, überlebte nur knapp – doch als er sich nach einigen Monaten zu einem runden, glücklichen Baby entwickelt hatte, musste Fanny ihre Freude musikalisch ausdrücken: zur Feier seines ersten Geburtstags komponierte sie ihre erste Kantate, den „Lobgesang“.

Fanny Hensel: Lobgesang
Die musikalischen Inspirationen durch Schütz-Psalmen und Choralkompositionen von Bach finden sich bei Fanny ebenso wie bei Felix. So wählt sie für den ersten Chorsatz Psalmtexte aus, in denen sie im Rückblick die emotionale Mischung aus Zuversicht und Angst vor einer Geburt anklingen lässt: „Meine Seele ist stille vor Gott, der mir hilft, denn er ist meine Hilfe und mein Hort“.

Ein Rezitativ leitet über zur Arie: „Ein Weib, wenn sie gebieret, so hat sie Traurigkeit, denn ihre Stunde ist gekommen, wenn sie aber das Kind geboren hat, denkt sie nicht mehr an die Angst um der Freude willen.“

In der großen Sopranarie und im letzten Chorsatz steht dann ein Choral im Zentrum: „O dass ich tausend Zungen hätte“. Die Arie, die musikalisch einen Mozartschen „touch“ hat, nimmt den Text der ersten Strophe und drückt darin die Freude über ein gesundes, lebendes Kind fast übertrieben körperlich aus: ein Körper genügt nicht, um die große Freude zu fassen – man hätte gern „tausend Zungen“ und „einen tausendfachen Mund“, um

Fanny Hensel 1847 Kupferstich von Wilhelm Hensel; Eduard Mandel (Quelle: Wikipedia)

aus vollem Herzen ekstatisch loben und danken zu können.

Im Schlusschor erklingt dann die Melodie und eine weitere Strophe des Chorals: „Ich will von Gottes Güte singen“. Am Ende gibt Fanny auch der Erschöpfung nach den Mühen der Geburt eine Stimme: „Ja, wenn der Mund wird kraftlos sein, so stimm ich noch mit Seufzen ein“. Und so klingt der Lobgesang einfach, zart und glücklich aus.

Tabor-Chor-Konzert
Sonntag, 9. Oktober 2022, 18 Uhr

Musik der Geschwister Mendelssohn

und ihrer Meister Schütz und Bach

Der Taborchor, Vox Angeli, La Risonanza Potsdam, Leitung: Ulrike Brand

Eintritt frei – großzügige Spenden erbeten

Es ist ein schönes Zusammenspiel, dass auch vier Sänger*innen des Chores seit dem letzten Konzert den 1. Geburtstag eines Kindes gefeiert haben. Das gibt dem Musizieren noch eine ganz persönliche Note.

AUS DEM GKR

Am So. 13. November 2022 ist GKR-Wahl von 11-17 Uhr in der Taborkirche

Der GKR wird alle 3 oder 6 Jahre von den Gemeindemitgliedern gewählt. Im Gemeindekirchenrat (GKR) beraten die Ältesten zusammen mit ihren Pfarrerinnen und Pfarrern über die Inhalte und die Verkündigung des christlichen Glaubens: Gottesdienst, Seelsorge, Unterricht, Diakonie, Arbeit für und mit Menschen – eben alles, was die Evangelische Kirche ausmacht. Gestalten Sie mit, lassen Sie sich als GKR-Kandidat*in aufstellen. Als Gemeindemitglied von Tabor können Sie sich bis 1. September aufstellen lassen. Sprechen Sie uns an: kuesterei@evtaborgemeinde oder Tel. 612 31 29.

Aber auch durch ihre Teilnahme an der Wahl können Sie ganz demokratisch mitgestalten. Unser amtierender GKR hat beschlossen, das Gremium von 8 auf 6 Älteste zu verkleinern.

GEMEINDE KIRCHENRATS **WAHL**

Es wird alle 3 Jahre jeweils die Hälfte der GKR-Mitglieder neu gewählt, damit immer erfahrene Älteste im Gremium dabei sind.

Bei der GKR Wahl am 13. November in Tabor wählen Sie also 3 Personen mit 3 Stimmen. Die 3 Personen mit den höchsten Stimmenzahlen werden „Älteste“, die mit geringerer Stimmzahl werden „Ersatzälteste“.

Es finden 11 GKR Sitzungen pro Jahr statt, zu denen alle Ältesten und Ersatzältesten eingeladen sind. Die Ersatzältesten sind allerdings nur stimmberechtigt, wenn ein Ältester / eine Älteste nicht anwesend ist, rücken also nach.

Wir versuchen unsere Beschlüsse möglichst einvernehmlich zu fassen, das gelingt häufig, manchmal entscheidet die Mehrheit.

Unsere KandidatInnen werden sich in einem Gottesdienst im Herbst der Taborgemeinde vorstellen und sowie im öffentlichen Aushang bekannt gemacht. Vor dem Wahltermin gehen Ihnen rechtzeitig die Wahlunterlagen zu.

RÜCKBLICKE

KISS Midissage am Sonntag, den 31.7.2022
Die Ausstellung setzt sich mit dem Thema Krieg auseinander und gibt Einblick auf die ganz persönliche Sichtweise der Künstler*innen. Es wurden Texte gelesen und das Thema auch musikalisch interpretiert. Die Ausstellung läuft noch bis Mitte Oktober.

Sommerfest am 3.7.2022
Wir haben ein schönes Sommerfest zusammen mit der Kita Tabor gefeiert. Es gab Darbietungen von Jung und Alt, Kinderprogramm, Gegrilltes und Eisgekühltes, viel Zeit zum Plaudern und alles bei bestem Sommerwetter

Lebenslaute-Musizieren statt Betonieren
Am 2.8.2022 stellte Lebenslaute ihr Aktions-Programm bei uns in der Taborkirche vor und begründete in kurzen Redeteilen die Aktion zivilen Ungehorsams gegen den weiteren Ausbau der A100 Stadtautobahn. Wer das ganze Konzert hören möchte findet es hier: www.youtube.com/watch?v=j_2zW_WtAmY

Paradiesgarten in Tabor

Unser kleines Urban Gardening Projekt vor der Kirche trägt langsam Früchte und wir können uns schon auf die Tomatenernte freuen.

Bitte schaut auf die Webseite um unsere nächsten Garten-Termine zu erfahren.

Nahkauf City – Oguz
Ihr Kaufmann:
OGUZ
Lebensmittel
Spirituosen
Obst & Gemüse
Kaffee & Weine
Wrangelstr. 75 / Ecke Cuvrystr.
10997 Berlin - Kreuzberg
Tel.: 612 51 87

Schreibwaren, Bürobedarf,
Stempelservice
Schul- und Zeichenmaterial
schöne Dinge zum Schenken und Spielen
PAPIER & SPIELE
gegr. 1968
alles zum Schreiben und noch viel mehr...
Oppelner Str. 8 · 10997 Berlin
Tel. 612 68 61 · www.papierwelt.com

Bestattungen Mobilbestatter
Sabine Schmidt **Familienunternehmen - Ihr Berater mit Herz**
(vormals Pücklerstr. 17 - 10997 Berlin-Kreuzberg)
Mitglied in der Bestatter-Innung Berlin-Brandenburg e.V.
MOBILBESTATTER
NEU! Termine und Hausbesuche nach Ihren Wünschen
Tag und Nachtruf: Tel. 612 69 01
- Erledigung aller Formalitäten
- Bestattungen-Berlin-Umland, In- u. Ausland
- Trauerdrucksachen-Service
- günstige Sterbegeldversicherungen
- Bestattungsvorsorge zu Lebzeiten

Erd-, Feuer-, See- und Sozialbestattung

Beratungsstellen im Kirchenkreis Berlin-Stadtmitte

Lebensberatung im Berliner Dom - Krisenberatung - Seelsorge - Paarberatung
Am Lustgarten, 10178 Berlin, Tel.: 030/ 32507104 Mo -Fr 14-18 Uhr und n. Vereinbarung.

Soziale und Anwaltliche Beratung
(auf Spendenbasis) Gemeindehaus St.Tomas-Gemeinde, Bethaniendamm 23-27, 10997 Berlin .
Tel.: 030/ 2611993 Jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat von 15-18 Uhr

Beratungsstelle für Überschuldete/ Schuldner- und Insolvenzberatung
Diak. Werk Berlin Stadtmitte e. V., Schlesische Str. 27 a, 10997 Berlin (im Hause des Bürgeramtes) Mo, Mi, Do 9-12 u. 13-16 Uhr, Di 13-18 Uhr, Termine n. Vereinb. unter 030/691 60 78/79

Beratungsstelle für Asylsuchende und Flüchtlinge „Flüchtlingskirche", St.-Simeon-Kirche, Wassertorstraße 21a, 10969 Berlin.
Tel: 0163/5506810,
info@fluechtlingskirche.de

Beratungsstelle für Wohnungsnotfälle und Existenzsicherung
GEBEWO pro gGmbH
Mitglied im Diakonischen Werk
Taborstraße 17, 10997 Berlin
Tel: 030/5315 6850
www.gebewo-pro.de

Hier könnte Ihre
Anzeige stehen.
Info: 030 612 31 29
kuesterei@evtaborgemeinde.de

Palmen Apotheke

Schlesische Str. 37
10997 Berlin
Tel.: 030-612 39 46
Fax: 030-61623914

Notübernachtung in der Taborkirche

Jeden Dienstag von Mitte Oktober bis Ende April bieten wir ca. 30 Gästen einen warmen Schlafplatz, eine warme Suppe, Kaffee und Brötchen zum Frühstück. Öffnungszeit ist 21.30 Uhr abends bis 8 Uhr morgens.
Es gelten die aktuellen Pandemiebestimmungen.

Telefonseelsorge Berlin e.V.
gebührenfrei | anonym | rund um die Uhr 0**800 - 111 0 111**

Gottesdienste in Tabor

So. **4. September** 12. So. n. Trinitatis	10Uhr	**Gottesdienst mit Abendmahl** mit Evelin Talmon
So. **11. September** 13. So. n. Trinitatis	10 Uhr	**Gottesdienst** mit Stefan Matthias
So. **18. September** 14. So. n. Trinitatis	10 Uhr	**Kiez-Gottesdienst** mit Sabine Albrecht und Monika Matthias
So. **25. September** 15. So. n. Trinitatis	10 Uhr	**Gottesdienst** mit Evelin Talmon
So. **2. Oktober** Erntedank	10 Uhr	**Familien-Gottesdienst** im Kita-Garten Cuvrystr. 36 mit Vorbereitungsteam
So. **9. Oktober** 17. So. n. Trinitatis	10 Uhr	**Gottesdienst** mit Evelin Talmon
So. **16. Oktober** 18. So. n. Trinitatis	10 Uhr	**Gottesdienst** mit Sabine Albrecht
So. **23. Oktober** 19. So. n. Trinitatis	10 Uhr	**Gottesdienst** mit Ute Behrens
So. **30. Oktober** 20. So. n. Trinitatis	10 Uhr	**Gottesdienst** mit Thomas Ulrich
So. **6. November** Drittl. So. d. Kirchenjahres	10 Uhr	**Gottesdienst mit Abendmahl** mit Stefan Matthias
So. **13. November** Vorletzter So. d. Kirchenjahres	10 Uhr	**Mirjam-Gottesdienst** mit Vorbereitungsteam
Mittwoch **16. November** Buß- und Bettag	18 Uhr	**Politisches Abendgebet in Martha** Remke Brahms (Friedensbeauftragter der EKD i.R.) Monika Matthias
Die Kreuzberger Ökumene lädt im Rahmen der Friedensdekade herzlich ein		
So. **20. November** Letzter So. d. Kirchenjahres	10 Uhr	**Gottesdienst** mit Sabine Albrecht
So. **27. November** 1. Advent	10 Uhr	**Familien-Gottesdienst** mit Sabine Albrecht

Wochenschlussandacht freitags um 9 Uhr in der Kirche
Kirchenmusik: Ulrike Brand
Bitte schaut für aktuelle Informationen auf die Webseite oder die Aushänge im Schaukasten.
Für alle Gottesdienste gelten die aktuellen Hygieneregeln zum Schutz vor Covid 19.

Gottesdienste in Martha

So. **4. September** 12. So. n. Trinitatis	10Uhr	**Gottesdienst in Tabor** mit Evelin Talmon Wir laden ein in die Tabor-Kirche
So. **11. September** 13. So. n. Trinitatis	10 Uhr	**Gottesdienst mit Kinderkirche** Josephine Furian
So. **18. September** 14. So. n. Trinitatis	10 Uhr	**Kiez-Gottesdienst in Tabor** mit Sabine Albrecht und Monika Matthias
So. **25. September** 15. So. n. Trinitatis	10 Uhr	**Gottesdienst mit Abendmahl und Kinderkirche** mit Monika Matthias
So. **2. Oktober** Erntedank	10 Uhr	**Gottesdienst mit allen Generationen** M. Matthias, U. Domay, E.v.Vemde und Team
Bringt gerne etwas zum Schmücken des Erntedankaltars und zu einem Mitbring-Buffet mit.		
So. **9. Oktober** 17. So. n. Trinitatis	10 Uhr	**Gottesdienst** mit Stefan Matthias
So. **16. Oktober** 18. So. n. Trinitatis	10 Uhr	**Mirjam-Gottesdienst** mit Gundula Lembke und Team
So. **23. Oktober** 19. So. n. Trinitatis	10 Uhr	**Gottesdienst mit Abendmahl** mit Monika Matthias
Anschließend laden wir ein zur Gemeindeversammlung		
So. **30. Oktober** 20. So. n. Trinitatis	10 Uhr	**Gottesdienst** mit Gundula Lembke
So. **6. November** Drittl. So. d. Kirchenjahres	**16 Uhr**	**Familiengottesdienst zu Sankt Martin** mit M. Matthias, E. van Vemde, U. Domay u.Team
anschließend Laternenumzug, Feuer im Garten, Gebäck und Früchtepunsch		
So. **13. November** Vorletzter So. d. Kirchenjahres	10 Uhr	**Gottesdienst** mit Monika Matthias Tag der offenen Tür und GKR Wahl
Mittwoch **16. November** Buß- und Bettag	**18 Uhr**	**Politisches Abendgebet in Martha** Remke Brahms (Friedensbeauftragter der EKD i.R.) Monika Matthias
Die Kreuzberger Ökumene lädt im Rahmen der Friedensdekade herzlich ein		
So. **20. November** Toten- und Ewigkeitssonntag	10 Uhr	**Gottesdienst mit Gedenken unserer Verstorbenen** mit Monika Matthias
So. **27. November** 1. Advent	10 Uhr	**Gottesdienst mit Kinderkirche** mit Josephine Furian

Musik: Uli Domay, Michael Luikart, Ulf Hausmann, Jan-Herman Markus
Kinderkirche feiern wir mit Maria Wassermann, Christiane Klimisch, Jan Uplegger
Entspannt und achtsam: Wir sitzen mit Abstand. Bitte tragt die Maske bis zum Platz.
Wir singen mit Maske und Abstand in der Weite des Kirchraums.

Aus Martha

Wahlen zum Gemeindekirchenrat – wir erinnern – wir laden ein – wir gratulieren – wir gedenken

Verbunden und Verbindendes kreieren:
Unterstützen Sie uns dabei!

Wahlen zum Gemeindekirchenrat der Martha-Gemeinde am Sonntag, dem 13. November 2022, 11 bis 17 Uhr

Liebe Leserin, lieber Leser, zu dem Reichtum unserer Gemeinde gehören Sie alle, die Sie mit Interesse, mit Wertschätzung, mit konstruktiver Kritik, mit Kirchenmitgliedschaft, mit Spenden und Kollekten, mit verschiedener Weise des Mitwirkens zu einer gelingenden Gemeinschaft beitragen. In besonderer Weise gehören dazu die Menschen, die Leitungsverantwortung übernehmen. Ich freue mich, dass es auch in diesem Jahr ein leichter und schöner Prozess war, engagierte und kompetente Menschen zu finden, die für die nächste Wahlperiode des Gemeindekirchenrats kandidieren. Sie stellen sich auf den folgenden Seiten vor. Welcher Reichtum an Erfahrungen, Kompetenzen, Wissen und Menschlichkeit kommt hier zusammen. Welche Fülle an Verbundenheit bringen sie mit und welche Fähigkeit, neue Verbindungen zu schaffen! Viel Freude beim Lesen der Vorstellungen.

Eine weitere Möglichkeit, mit den Kandidierenden und miteinander ins Gespräch zu kommen, werden wir auf unserer

Gemeindeversammlung
am Sonntag, 23. Oktober, 12 – 13 Uhr

haben. Kommt zahlreich. Bringt alle Themen, Fragen, Anliegen mit, die euch bewegen. Die Herausforderungen sind groß. Sie reichen von schwindenden Gemeindegliederzahlen, die uns hart treffen, bis hin zu den globalen Krisen, innerhalb derer wir eine gute Wirkung entfalten möchten. Das Potential von Martha ist reich und vielfältig. Gerne denken wir mit euch gemeinsam darüber nach, wie es gut weitergehen kann für die Gemeinde, für den Kiez, für unsere Erde.
Euer Interesse, euer Mitdenken stärkt uns.
Herzliche Einladung!

Im Namen der Martha-Gemeinde danke ich allen sehr für ihre Bereitschaft, weiterhin oder erstmalig in Martha Leitungsverantwortung zu übernehmen.
Ich danke Marina Bellin, die vor drei Jahren wieder gewählt wurde, die nun schon 12 Jahre im GKR mitarbeitet und die weitere drei Jahre für ein schönes Miteinander sorgen wird. Ein gastfreundliches Willkommen in Martha liegt ihr besonders am Herzen. Und es würde einige Seiten füllen, davon zu erzählen.

Ich danke Birgit Kienzler und Susanne Rabe, die gegenwärtig im GKR mitarbeiten und erneut kandidieren. Sie haben sich gut eingearbeitet, alle Prozesse sorgsam und engagiert begleitet und es ist kostbar, dass sie bereit sind, dies weiterhin zu tun.

Ich danke dem ganzen GKR für seine Arbeit in den letzten drei oder auch sechs Jahren. Die Verbindlichkeit war sehr hoch, unsere Sitzungen lang und intensiv und niveauvoll. Die Pandemie hat uns sehr gefordert. Zahlreiche Sitzungen fanden über Zoom statt. Wir haben versucht, das Beste daraus zu machen, und doch war es dann immer wieder eine Befreiung, uns im Garten oder in der Kirche und mit leckerem Essen treffen zu können. „Corona – Krieg – Kommunikation“, zu diesem Thema hat der GKR am 1. Juli zu einem Gemeindeabend eingeladen. Trotz und mitsamt verschiedener Ansichten und Wegen in einer guten Kommunikation zu bleiben oder auch sie immer wieder zu erringen – das war und ist uns wichtig.

Des weiteren haben wir Kirchenasyle begleitet, versucht, eine immer fairere und ökologischere Gemeinde zu werden. Wir wirken im Kirchenkreis mit und bringen die Kampagne „Sicherheit neu denken“ ins Gespräch. Unsere Zusammenarbeit mit der Tabor-Gemeinde ist intensiver geworden, eine Frucht dessen, unsere Zeitschrift MUT, halten Sie in Händen.

Wir haben das Leben vor Ort mitgestaltet und mitverantwortet: all die Arbeitsbereiche und Veranstaltungen vor Ort, das Weiterentwickeln von guter Gesprächskultur, Teilhaben, Mitwirken, einer politisch- gesellschaftlichen Wirksamkeit, einer geschlechterbewussten-befreiungstheologischen Spiritualität, einer heilsamen Kultur und Kirchenmusik. Wir haben darum gerungen, welche Strukturen uns zukunftsfähig machen oder bleiben lassen – darin liegt schon ein weites Feld – und was ganz grundsätzlich und im Konkreten Reich-Gottes-gemäß ist und dem Leben dient.
DANKE!!!

Dankbares Abschiednehmen
Die letzten drei Jahre waren auch von Abschieden geprägt. Es haben sich Lebensschwerpunkte verändert, neue Verbindungen brauchten mehr Raum und Zeit. Markus Jost wohnt jetzt im Schwarzwald.

Danke an Hannjo Bergemann, der nicht nur im GKR mitgearbeitet hat, sondern auch im Kreiskirchenrat. Es war manchmal ein Spagat der verschiedenen Sichtweisen und Interessen und er hat ihn meist würdevoll gemeistert. Lieber Hannjo, aus dem Vielerlei deines Tuns sei nur noch zweierlei erwähnt: Du hast die Kirchenasyle tatkräftig und mit handwerklichem Geschick unterstützt und oft warst du nach den Gottesdiensten mit dem Harken im Martha-Garten anzutreffen.

Danke an Markus Jost, der auch in der Kreissynode mitgearbeitet, so manche Tage im Martha Garten geackert und uns immer wieder kulinarisch verwöhnt hat. Danke, lieber Markus, für Kirchdienste, für die Verkörperung von Sankt Martin, für das Feuerhüten bei unseren Festen, für die Verbindung zur Internationalen Waldorfschule und Vieles mehr.

Danke an Martin Fuge, dessen heitere Moderation im GKR wir vermissen und der es vermocht hat, auch durch GKR-Protokolle ein Schmunzeln hervor zu zaubern. Danke vor allem, dass du weiterhin in Martha so präsent bist: Beim MUT-Layout – mitsamt Protokollen der Redaktionsteams mit heiterer Note – beim Kirchdienst, lange Zeit mitsamt Corona-Management, als „Beauftragter für die Infrarot-Sitzkissen“, ein Pilotprojekt, das noch einige Kinderkrankheiten hat und viel technischen Verstand für die Weiterentwicklung braucht. Dein Überprüfen dieser Entwicklung mit den Kompetenzen eines Physikers wird auch von anderen wahrgenommen.

Danke an unsere GKRler*innen, die bis November Teil des GKR sind, jedoch nicht erneut kandidieren werden:

Danke an dich, lieber Philipp Fuge. Unvergessen ist deine Klima-Predigt bei unserem Gemeinde-Wochenende in Vietmannsdorf und die Feuer, die du in der Fastenzeit Woche für Woche im Martha Garten entzündet und gehütet hast. Unvergessen der Erzähl- und Leseabend mit Musik von deiner Wanderung von Berlin zum Nordkap: Kein Schritt umsonst. Es war vor der Coronazeit und wir saßen mit über 30 Leuten im Familiencafé. Gut zu wissen, dass du nach einer Zeit anderer Schwerpunkte ab Herbst 2023 wieder ansprechbar für die ein oder andere Verantwortlichkeit sein wirst.

Danke an dich, liebe Susanne Billig. Eigentlich wolltest du ja als stellvertretende Älteste in der dritten Reihe bleiben und ganz bescheiden Protokolle schreiben. Aber es kam anders und das ist gut so. Protokolle hast du auch geschrieben, aber so viel mehr hast du initiiert und bewirkt: Die digitale Kommunikation über martha-gemeinsam, die aus Martha nicht mehr wegzudenken ist, die Mitgestaltung unserer Spiritualität bei den Besinnungsabenden in Fasten- und Adventszeiten, – in Präsenz und digital, je nach Pandemielage – bei der „Feier der Religionen“ und unserem politischen Morgengebet, bei zahlreichen Meditationen und Besinnungen, deine sehr geschätzten Artikel in MUT und dein Herzensengagement Kommunikation. Wie kann sie gelingen, gerade in Krisenzeiten? Wie können wir sie so fördern, dass wir von und miteinander lernen? Im GKR werden wir dich vermissen, aber in anderen Bereichen dürfen wir uns auf deine engagierte Verbundenheit, die neue Verbindungen ermöglicht, freuen.

Danke an dich, liebe Claudia Spiller. Acht Jahre lang warst du Vorsitzende des Gemeindekirchenrats. Im Januar bist du von diesem Amt zurückgetreten. Bis November wirst du Älteste bleiben, dann nicht mehr kandidieren.
Wie verständlich, dein Lebensmittelpunkt ist nun die Kommunität Lechlecha – das heißt übersetzt: geh vor dich hin – in Zerpenschleuse. Wir werden die Verbindungen zwischen Martha und Lechlecha vertiefen, dich aber aus dem GKR verabschieden müssen.
Aus dem Reichtum der Erfahrungen mit dir als Vorsitzender wurde schon einiges erinnert, Vieles wird noch erinnert werden. Stellvertretend sei hier ein kleiner Teil erwähnt:
Bei deiner Kandidatur für den GKR hast du gesagt: Ich habe keine Angst vor kreativem Umgang mit schmalen Budgets. Das hat mich aufmerken lassen und das hat sich ganz und gar bewahrheitet. Wie anders wäre es möglich, dass wir als eine der an Kirchensteuern in Berlin am bescheidensten ausgestatteten Gemeinden (da wir so ziemlich die Kleinste sind) so viel bewegt haben. Wir haben Kirchenasyle durchgeführt und diese brauchen viel Geld und mindestens ebenso viel ehrenamtliche Zeit für Begleitung, Seelsorge, Stolpersteine überwinden…. Wir haben immer ein reiches spirituelles Leben genießen können und konnten unserer gastfreundliche Namenspatronin Martha alle Ehre machen.
Du hast uns das „Gebet der Verbundenheit“, das in dieser MUT zu lesen ist, geschenkt und unsere ökologische Spiritualität tatkräftig mitgeprägt.
Du hast mit mir gemeinsam schwierige Prozesse durchgestanden. Unzählige Spaziergänge haben wir gemacht, um aus der Enge wieder in die Weite der Möglichkeiten zu kommen.
Deine Taufe durften wir in Martha feiern. Du hast dir als Taufspruch gewählt: „Alle Dinge sind möglich, denen, die glauben und vertrauen“. Das haben wir gemeinsam erlebt, empfangen, gestaltet. Gemeinsam mit dir sind wir eine Gemeinde der Ermöglichungskünstler*innen geworden und dafür danke ich dir ganz persönlich, als Pfarrerin und stellvertretend für Martha sehr: Martha und Monika, urbi et orbi danken dir und dem Segen der Lebendigen, die durch dich so reich geflossen ist und weiter fließt.

Liebe Leserin, lieber Leser, und jetzt sind Sie dran. Unterstützen Sie uns, indem Sie zur Wahl kommen. Jedes Interesse, jede Kontaktaufnahme unterstützt.

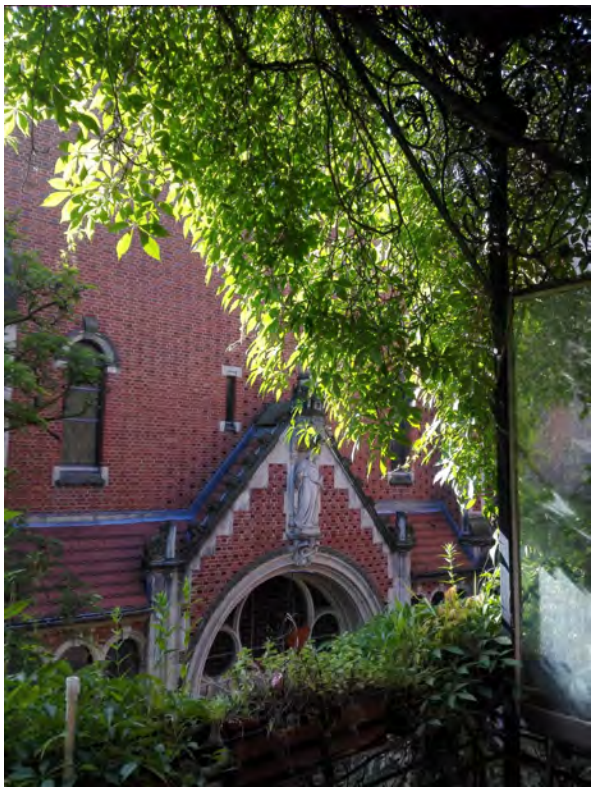
Die Wahlen finden am Sonntag, dem 13. November 2022 von 11 – 17 Uhr statt. Alle Mitglieder der Martha-Gemeinde ab 14 Jahren sind eingeladen, an diesem Tag zu uns in die Gemeinde zu kommen, sich zu informieren und die Menschen zu wählen, die in den nächsten Jahren den Weg der Martha-Gemeinde mitgestalten und mitverantworten werden.

Vielleicht mögen Sie die Wahl mit einem Gottesdienstbesuch verbinden. Vielleicht verbinden Sie die Wahl damit, bei Kaffee und Kuchen Mitarbeitende der Gemeinde kennenzulernen oder wiederzusehen, vielleicht nehmen Sie ein weiteres der Angebote an diesem Tag wahr.

In den folgenden Seiten stellen sich die Kandidat*innen für den neuen Gemeindekirchenrat vor. Da fünf freie Plätze besetzt werden können, hat jede*r fünf Stimmen zu vergeben. Sie bekommen, wenn Sie Mitglied der Martha-Gemeinde sind und Ihren Erstwohnsitz in Berlin haben, in den nächsten Wochen Post von uns.

Zur Wahl bringen Sie bitte Ihren Personalausweis und wenn möglich Ihren Wahlschein mit und, wenn´s geht, ein wenig Zeit. Sollten Sie Mitglied der Martha-Gemeinde sein und bis 20. Oktober keine Post bekommen, dann ging etwas schief. Bitte melden Sie sich. Selbstverständlich ist auch Briefwahl möglich. Dazu mehr in der Wahlbenachrichtigung.

Sollten Sie mit uns verbunden sein und noch kein „offizielles Mitglied“ – auch das kann sich ändern. Nehmen Sie Kontakt mit uns auf. Kircheneintritte und Umgemeindungen sind möglich.



Die Einladung möchte ich mit einem Dankeschön beenden: Danke für Eure Mitgliedschaft – die Kirchensteuer ist weiterhin sehr wichtig - für Mitarbeit, Spenden, Interesse, danke für euere Gebete und euren Segen.

Eure / Ihre Pfarrerin Monika Matthias

Wahlen zum Gemeindekirchenrat
am Sonntag, dem 13. November 2022

10 Uhr Gottesdienst
Monika Matthias und Uli Domay

Anschließend Gartencafé und Gesprächsrunde

11 – 17 Uhr Wahlcafé
Sie sind eingeladen, sich zu informieren und zu wählen,
zu Kaffee, Tee, Kuchen und Begegnungen.

14.30 Uhr Entdeckungen in der und rund um die Martha-Kirche
Führung Martha-Ensemble und Martha-Kirche mit Monika Matthias:
Von sanfter Stadterneuerung und Kirchenumbau, von Glocken und ihren Namen,
von gezähmten Drachen und Frauenempowerment, von einem verletzten Engel, Spiritualität,
einer besonderen Weise der Kirchenmusik und vielem mehr.

16 Uhr Musik zum Eintauchen und über die Schulter schauen
mit Uli Domay – Orgel, Flügel, Synthezizer.

17 Uhr Schliessung des Wahllokals.
Auszählung, Glückwünsche, Sekt, Saft und Selter.

Wir freuen uns auf Euch und Sie!

Und nun dürfen Sie sich an den Vorstellungen der Kandidierenden
für den Martha-GKR erfreuen:

Hippo freut sich auf den neuen GKR!

Wahl des GKR der Martha-Gemeinde

Die Kandidat*innen stellen sich vor.

Gundula Lembke / „Alle Hoffnung stärkt sich mit Verbundenheit“

(aus „Trotzkraft“ von Christina Brudereck)

Mein Name ist Gundula Lembke. Ich bin seit ca.15 Jahren in Berlin und bin hier in Martha gelandet – und das hat einen guten Grund: Ich habe eine Gemeinde gesucht, deren Sprache in der Liturgie, den Texten und Liedern weit ist und offen für die Reichhaltigkeit von Gottesvorstellungen und in der ich mich spirituell, politisch und menschlich beheimatet fühle. Hier in Martha habe ich vieles davon gefunden, dazu die lebendigen Auseinandersetzungen über „Gott und die Welt“ – und über den ganz eigenen Anteil an all dem.

Ich selbst habe meine „theologische Bildung“ im täglichen Leben und in einem Fernstudium am Burkhardhaus in Potsdam bis 1988 erworben. Später habe ich das Fernstudium „Theologie geschlechterbewusst“ belegt und dort viele wertvolle Anregungen zum Thema Vielfalt in der Theologie bekommen.

Diese kann ich in Martha immer wieder auch einbringen: in der Runde Spiritualität, im Gottesdienst, in den Nachgesprächen und in meinem Alltag – dafür bin ich dankbar. Ich schätze die Verschiedenartigkeit der Menschen und Meinungen in der Marthagemeinde, unsere konstruktiven Gespräche und zahlreichen Aktionen sehr.

In den vergangenen 2 ½ Jahren habe ich schmerzlich erlebt, dass manche Verbundenheit, auch in der Marthagemeinde, erschüttert wurde und dass Menschen sich ausgeschlossen fühlten. Ich vermute, dass der Umgang mit den Coronamaßnahmen und anderen schwierigen Themen uns weiter begleiten wird. Hier hoffe ich auf offene, sicher oft streitbare Gespräche in diesen kontroversen Themen und möchte mich auch selbst einbringen.

Ich glaube, dass wir als Marthagemeinde ein Ort und eine Gemeinschaft sein können, die hilft, Spaltungen zu überwinden und gemeinsam Wege in diesen schwierigen Zeiten zu finden. Neben vielem anderen scheint mir dies sehr dringend. Der Glaube an Gott ist für mich dabei eine zentrale Hoffnungsquelle.

Für die Arbeit in den Gemeindekirchenrat bringe ich all dies und noch manches andere mit. Ich glaube, dass die unterschiedlichsten Qualitäten gebraucht werden, auch weil wir uns als Gemeinde in einem tiefen Veränderungsprozess befinden. Wenn ich nicht gewählt werde, bin ich weiter ein fröhlich-ernsthaft-streitbares Gemeindeglied und gestalte gern mit meinen Möglichkeiten mit.

Herzliche Grüße!

Susanne Rabe / Wie lange bin ich schon Mitglied in unserer wunderbaren Martha-Gemeinde? Ich kann es - auf die Schnelle und aus der Ferne, sitze gerade am Ostseestrand - gar nicht mehr sagen. Aber es dürften mindestens 10 Jahre, wahrscheinlich sogar mehr sein.

Wie ich in die Martha-Gemeinde kam, erinnere ich allerdings noch ganz genau. Ich bin Schönebergerin, und eine dort ebenfalls ansässige Freundin erzählte vom interreligiösen Gottesdienst und fragte, ob ich mitkommen wolle. Aber klar, das klang interessant. Und dann sprang der Funke sofort über. Ich blieb, und die Umgemeindung nach Kreuzberg? Kein Problem ... Vor drei Jahren kandidierte ich für den GKR, wurde Ersatz-Älteste und später die Nachrückerin für Hannjo Bergemann. Es war mir eine Freude und eine Ehre, im Leitungsgremium mitwirken zu dürfen.

Warum kandidiere ich erneut? Martha hat mich beschenkt. Wunderbare Gottesdienste mit herrlicher Musik und so guten Predigten sind mir Kraftquelle und Inspiration. Das Miteinander der Gemeinde-Mitglieder bei Nachgesprächen, Sommerfesten, Gemeindeveranstaltungen und vielem mehr ist mir eine Freude. Martha wurde Kraftquelle und Zuhause für mich, und da möchte ich etwas zurück geben. Was möchte ich nun im GKR tun? Für unsere Gemeinde bahnen sich Veränderungen an, die nicht nur freundlich begleitet werden. Da möchte ich meine Fähigkeiten, meine Kompetenz und mein Engagement einbringen., damit der so belebende Martha-Spirit erhalten und weiter entwickelt werden kann.

Kurz zu meiner Person: Ich bin Juristin und habe 30 Jahre als Rechtsanwältin und 15 Jahre als Notarin in Berlin gearbeitet. Nebenbei habe ich Seminare gehalten. Dies habe ich vor neun Jahren zum Hauptberuf gemacht und unterrichtete seit dem Jugendliche im Fach Recht von 2013 bis 2022 am Oberlin-Seminar in Berlin-Lichterfelde. Von 2017 bis 2019 habe ich ein theologisches Weiterbildungsstudium an der Humboldt Universität absolviert und arbeite seit 2020 als Religionslehrerin an der Fichtenberg-Oberschule in Steglitz und werde ab August 2022 auch an der Emil-Molt-Schule in Zehlendorf in dieser Funktion tätig werden.

Privat lebe ich mit meinem Lebensgefährten in Schöneberg und habe zwei (Pflege)Söhne großgezogen, die inzwischen erwachsen sind. In meiner Freizeit höre ich gerne Musik, mag es zu tanzen, koche sonntags gerne für Familie und Freunde, liebe Wochenmärkte und halte gerne ein Schwätzchen in der Nachbarschaft. Ich würde mich sehr freuen, wenn ich weiter im GKR für unsere wunderbare Gemeinde tätig sein dürfte.

Birgit Kienzler / Was mir im Leben wichtig ist, sind Gerechtigkeit, Aufrichtigkeit, Vorbehaltlosigkeit, Toleranz, kurz: das Ringen darum, Menschen auf Augenhöhe zu begegnen.

Bei meiner sozialpädagogischen Tätigkeit hat mir diese von meiner Mutter mitgegebene Prägung sehr geholfen, den unterstützungsbedürftigen Familien, mit denen ich arbeitete, akzeptierend und so vorbehaltlos wie möglich zu begegnen.

Meine Mutter war ein Freigeist. Geflüchtet aus der damals sog. „Ostzone“, begegnete sie auf einmalige Weise den Menschen, die in der konservativen Gemeinschaft der Kleinstadt, in der sie schließlich mit mir landete, als Außenseiter behandelt wurden, stets selbstverständlich ohne Vorbehalte: Homosexuellen, Gastarbeiter_innen, Ausgegrenzten. Sie war Fabrikarbeiterin, in der Gewerkschaft, und immer für ihre Kolleg_innen engagiert. Für sich selbst gab es kein: Das kann ich nicht.

Während in diesem kleinen katholischen Ort die Mädchen in ihrer Bewegungsfreiheit stark eingeschränkt und stets gut behütet lebten, ließ sie mich draußen mit den Jungen spielen, mich frei bewegen, klettern, als Kind ein wildes Abenteuerleben führen.

Obwohl sie als Mutter eines unehelichen Kindes ihre sehr deutlichen Probleme mit der Kirche hatte und auch (fast) nie eine betrat, hat sie zugelassen, dass ich meinen eigenen spirituellen Weg finde, die Angebote der evangelischen Kinder– und Jugendarbeit annehmen konnte und so den Kontakt zur Kirche fand.

Für die Freiheit des Geistes, den sie in mir geprägt hat, bin ich ihr auch heute noch dankbar. Sie hat mich ermutigt, mit 19 für ein Jahr nach England zu gehen, Bildung und Offenheit waren ihr wichtig, Widerständigkeit nach außen war ihr ein Wert für sich.

Diesen Geist der Freiheit, auf spiritueller und politischer Ebene, spüre ich auch in Martha. Deshalb möchte ich weiter für Martha streiten und den Übergang, der für die Martha-Gemeinde ansteht, begleiten. Sechs Jahre Gemeindekirchenrat liegen hinter mir und ich durfte in einem tollen Team engagiert, mit großer Freunde und starker Verbundenheit die Belange der Martha-Gemeinde verantwortlich mitgestalten

Corona hat leider dafür gesorgt, dass sich manche Menschen von der Martha-Gemeinde entfremdet haben. Ich wünsche mir sehr, dass wir wieder ins Gespräch kommen, Kompromisse schließen und wieder zueinander finden. Die Gemeinschaft hat eine so starke Bedeutung für Martha, dass wir darum unbedingt auch weiterhin ringen sollten, das verbindende Element zu stärken und beim Trennenden im Dialog zu bleiben, um es nach Möglichkeit zu überwinden.

Die Nähe meiner Wohnung zur Marthagemeinde und die Tatsache, dass ich im Ruhestand bin, ist natürlich vorteilhaft, wenn ich mal einspringen kann, z. B. in der Küsterei. Donnerstag nachmittags begleite ich mit Marina und Sophia das Mehrgenerationencafé und bin bei Kaffee und Kuchen dort Ansprechpartnerin für die Martha-Mitglieder.

Marina Alvisi / Architektin, Yogalehrerin, ausgebildete Lektorin, Care-Arbeiterin, Lebenskünstlerin.

Ciao! liebe Menschen der Martha-Gemeinde,

ich bin seit 20 Jahren ein großer Fan von Martha und komme jeden Sonntag gemeinsam mit meinem Mann Anthony aus Schöneberg herüber. Der Sonntagsgottesdienst ist das „highlight" der Woche und auch das Herzstück des Gemeindelebens für mich.

Seit ca. 15 Jahren gehöre ich als Ehrenamtliche zum Gottesdienst- und Segnungsteam, einige Jahre lang auch zum Flüchtlingsarbeitskreis. Als mich Monika kürzlich mit den Worten ansprach „...Marina, du bist politisch, spirituell und Architektin, willst du nicht kandidieren?" fühlte ich mich gerufen.

Damit sind auch schon die möglichen Aufgabenfelder ganz gut umrissen, für die ich mich im GKR gerne einsetzen will: für bauliche Belange, die geplante klimafreundliche Gebäudesanierung, den Erhalt unseres wunderschönen Martha-Emsembles, unsere lebendige Willkommenskultur, den Dialog mit anderen Religionen, die Fortführung der Friedensarbeit, für das Hüten und Weiterentwickeln unserer vielfältigen Gottesdienstkultur, und nicht zuletzt für einen gelingenden Übergang von Monika auf eine neue Pfarrperson im nächsten Jahr.

Was bring ich dafür mit? Aufgrund meiner verschiedenen Berufsfelder, meiner langjährigen Selbständigkeit als Geschäftsfrau, meiner Engagements in gesellschaftlichen und sozialen Bereichen, meiner Mulitikulti-Ehe und des eigenen Migrationshintergrundes fühle ich mich breit aufgestellt und gut gewappnet für die Fülle der Themen. Ich kann sowohl mit Behörden als auch mit Handwerkern umgehen. Habe Ahnung von Struktur, Kosten, Terminplanung, Baurecht, vom Verhandeln und ganzheitlichem Denken. Habe´81 in Augsburg die erste Food Coop mitbegründet, war schon immer „Öko" und auf der spirituellen Suche. Habe ´83 mit eigenen Händen ein Haus gebaut. Habe kürzlich mit einer MieterIni unser Mietshaus einem Spekulanten entrissen und uns so ein bezahlbares Dach über dem Kopf gesichert. Liebe die Einfachheit, die Natur, die Menschen, das Sakrale und Poetische, die Weisheit der Großmütter, Kochen und Backen.

Zu meiner Person: ´58 geboren in München in ital./dt. kath. Familie; Migrationshintergrund; seit ´02 verheiratet mit Anthony Lobo/Inder. Seit ´88 in Berlin-Schöneberg.´09 Eintritt in ev. Kirche/ Martha. Heute: pflegende Angehörige, arbeitslos mit 50 % EM-Rente und ALG1.

Mein Motto: Gott ist überall. Simple life - most beautiful life! Sing, dance and be happy!

Els van Vemde / Mein Name ist Els van Vemde, Jahrgang 1950, Sozial-Pädagogin, gebürtige Niederländerin.

Seit wir Anfang 1982 nach Kreuzberg zogen, haben meine Familie und ich uns mit der MarthaGemeinde verbunden gefühlt.

Ja, sie war damals auch offiziell „unsere Gemeinde“, aber der Kontakt mit ihr lief zunächst über die Frauenarbeit. Das „Frauencafé“, ein Treffpunkt für Frauen, existierte seit 4 Jahren und war für mich ein anziehender Ort, wo der Herzschlag der sozialen Frauenbewegung deutlich zu spüren war. Und vor allem: er war offen für junge Mütter. Also machte ich mich mit unserem Erstgeborenen auf den Weg dorthin.

Nach diesem ersten Schritt in die Räume der Martha-Gemeinde folgten im Laufe der nächsten 40 Jahre viele weitere. Neben den vielen Angeboten im Frauencafé, fand unsere Familie auch den Weg ins Gemeindeleben. Alle unsere vier Kinder besuchten den Martha-Kindergarten Makke und wurden in der Gemeinde konfirmiert. Mein Mann, Hartmut Draeger, engagierte sich viele Jahre im GKR.

Ich selbst machte mit Begeisterung mit bei der Gestaltung der Familiengottesdienste. Dort setzten wir biblische Geschichten in Szene mit Pantomime und Musik (von Uli Domay). Wir nannten sie „Mysterienspiele“. Diese schöne Tradition existiert bis heute.

1991 wurde mir eine halbe Stelle in der Frauenarbeit angeboten. Mein Hauptschwerpunkt waren die Mütter-Gesprächsgruppen (in langjähriger Teamarbeit mit Marina Bellin). Zusammen mit Monika Matthias gestaltete ich Frauenabende und Mütter-Bildungsreisen. Inzwischen war mein Interesse an der spirituelle Arbeit gewachsen. Ich absolvierte ein Fernstudium „feministische Theologie“ und einen Lektor*innen-Kurs. Nun bin ich schon seit vielen Jahren eine der Laienprediger*innen in der Martha-Gemeinde.

Und sonst? Seit mehr als 25 Jahren singe ich im Martha-Chor, gehöre zum Redaktionsteam der Zeitschrift „MuT“, und habe schon so einige kreative Highlights in Martha mit gestaltet.

In 2016 fing meine Zeit als Rentnerin an, und auch wenn wir nach 26 Jahren Kreuzberg verlassen haben, bin ich in der Gemeinde aktiv geblieben. Für mich ist die Martha-Gemeinde ein wichtiger und heilsamer Ort, nicht nur für mich persönlich, sondern auch für die Gesellschaft.

Denn Martha möchte offen, divers und tolerant sein. Sie möchte sich einsetzen für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung. Sie möchte in Dialog treten mit anderen Religionen und Weltanschauungen. Sie möchte zusammen mit vielen Menschen unterwegs sein, die sich beteiligen und ihre Begabungen einbringen. Sie möchte in spiritueller Hinsicht nicht bevormunden oder Dogmen kolportieren, sondern befreiend und emanzipatorisch wirken.

Die Martha-Gemeinde ist eine kleine Gemeinde, aber ich finde, sie besitzt ein großes Potenzial. Ich möchte mich dafür einsetzen, dass diese Gemeinde an diesem wunderschönen Ort in Kreuzberg, eine Zukunft haben wird. Deshalb habe mich entschieden, für die nächsten drei Jahren für den GKR zu kandidieren und hoffe auf Ihr/Euer Vertrauen.

Sophia Ruckert / Liebe Gemeinde, mit Martha bin ich schon mein ganzes Leben verbunden.

Vor guten 24 Jahren wurde ich in der Gemeinde getauft und seitdem bin ich hier zuhause. Zum Beispiel in der Kita, im Konfirmandenunterricht oder über meine Mutter, die auch lange Jahre hier gearbeitet hat, habe ich die verschiedenen Seiten des Gemeindelebens miterlebt.

Seit 2018 arbeite ich in unserem Mehr-Generations-Café. Wo ich mit Marina und nun auch Birgit zusammen immer wieder wahrnehmen darf, wie das Leben durch unseren schönen Garten tobt.

Kurz darauf habe ich mit meinem Theologiestudium angefangen. Die doch oft sehr theoretischen Seiten des Studiums geben mir ständig einen neuen Blick auf das Gemeindeleben in Martha. Und ich bin froh um die reellen Begegnungen, die mich immer wieder daran erinnern, warum ich dieses lange Studium auf mich nehme.

Mich jetzt für den GKR zu bewerben wirkt wie eine logische Folge dessen. Ich möchte nicht nur an dem Gemeindeleben teilnehmen wie es aktuell ist, sondern mich auch mit den komplexeren Themen unserer Gemeinde auseinandersetzten, die unsere Zukunft lenken.

Obwohl ich irgendwie schon immer dabei war, habe ich die Gemeinde doch oft noch aus den Augen eines Kindes gesehen, mich nicht darauf fokussiert, welche Entscheidungen getroffen werden müssen und was diese für Auswirkungen haben könnten.

Ich denke, dass ich jetzt an einem Punkt bin, mich dem stellen zu möchten.

Natürlich kann ich nicht viele Erfahrung vorweisen und ich denke auch, dass ich vieles Neues vom GKR lernen kann. Aber sicherlich kann ich auch viele neue Blickwinkel einbringen.

Liebe Grüße!

Michael Luikart / Mein Kontakt zu MARTHA kommt über die Musik. Ich spiele einmal im Monat im Gottesdienst.

An der Martha-Gemeinde schätze ich die Offenheit, den bewussten Umgang mit Gender-Gerechtigkeit und die gezielte Hinwendung zu Fragen nach sozialer Gerechtigkeit, Umwelt und Frieden.

Ich bin immer wieder berührt, wenn ich höre und mir vorstelle, wie diese Themen bereits in den alten biblischen Texten formuliert wurden und ihren Raum im öffentlichen Leben hatten.

Mit der Bergpredigt lässt sich sicherlich schlecht herrschen, dafür aber umso trefflicher leben!

Meine Stärke sehe ich in einem Blick für Zusammenhänge und Hintergründe. Es macht mir Spaß im scheinbar Alltäglichen und Belanglosen Wesentliches zu entdecken, und im Konfliktfall der Situation eine ungeahnte Wendung zu geben.

Mit meinen Fähigkeiten und Möglichkeiten möchte ich die Martha-Gemeinde in nächster Zeit unterstützen und begleiten.

Erinnert ihr euch noch an ***Musik & Suppe***, die legendäre Konzertreihe in Martha?

Werden wir jemals wieder im Winter dicht an dicht gedrängt in voll geheizter Kirche Suppe löffeln?
Dieses Jahr sieht‘s eher schlecht aus „,
Aber ***Musik & Suppe*** hat ein Schwesterchen bekommen. Es heißt

Musik & Stulle .

Andere Uhrzeit, ähnliches Konzept, ähnlich gut? Kommt und hört selbst:

Sonntag, 18. September um 18 Uhr in Martha.

Erst eine Stunde Musik in der Kirche, und dann
– wenn die Wettergöttin und der Coronateufel es zulassen –
gutes Brot und leckere Aufstriche im Garten,
vielleicht mit Feuer und Gesprächen über Gott und die Musik?
Andernfalls bleibt´s bei der Musik. Und wer spielt?
Die 3 Muske... ähh... die ***4 Musiktiere***

Uli Domay - Ulf Birger Hausmann – Michael Luikart - Jan Herman Markus

Bisher ist nur klar: Jeder hat 15 min für Musik und Texte. Wir sind selber gespannt.
Wir nehmen keinen Eintritt, gebt einfach soviel, wie euch der Abend wert war, aber meldet euch bitte an (030/6186285), damit die Stullen für alle reichen und nichts übrig bleibt.

Sommerfahrt des Martha-Chores 2022

Ulrike Neu / Endlich Sommer, endlich Singen ohne Maske und Abstand, endlich ein Gefühl der Normalität. Keine Zoom-Proben mehr wie im Winter, bei der gefühlt der Bildschirm alle Töne schluckte, sondern gemeinschaftliches, lebhaftes Singen im Kirchraum. Wir hören einander, wir sehen einander in Präsenz. Welch eine Freude! Und dieses Gefühl wiedergewonnener Freiheit soll durch eine Chorfahrt ins Umland von Berlin noch gesteigert werden? Da möchten doch viele der „Chories“ mitfahren. Nun ja, eine kleine Einschränkung gibt es: Es muss am Tag der Anreise getestet werden. Doch an das regelmäßige Testen sind wir, die Chories, schon gewöhnt. Keine Chorprobe ohne vorangehenden Test. Und auch auch für die Zeit der Chorfahrt vom 8.-10. Juli 2022 dürfen die Antigentests im Reisegepäck nicht fehlen.

Einige Chories finden sich in Fahrgemeinschaften zusammen, andere reisen mit dem 9-Euro-Ticket an. Alle sind gespannt auf die Unterkunft. Es ist das evangelische Rüstzeitheim, ein Friedenshaus inmitten von Heinersdorf in Brandenburg. Dort, in unmittelbarer Nachbarschaft mit der spätmittelalterlichen Dorfkirche, erstreckt sich das weitläufige Grundstück mit altem Baumbestand bis zu einem mit Schilf umwachsenen, kleinen See, an dem ein Reiher steht. Der angrenzende große Garten steht voller Sommerblumen und die Bienen in den aufgestellten Bienenstöcken finden dort reichlich Nahrung. Es gibt niemanden, dem es nicht gefällt.

Peter, unser Tontechniker, verlegt ein Kabel bis in den Garten. Johannes, unser Chorleiter, testet das nun angeschlossene Keyboard und Hermann eilt mit seiner Trompete herbei. Und schon ertönen improvisierte Bossa Nova Klänge. In der Küche schnippelt Ingrid zwischenzeitlich mit fleißigen Helferinnen das Gemüse für eine köstliche Abendmahlzeit. Für unsere Selbstversorgung hat sie umsichtig und gut kalkuliert alle Lebensmittel im Bioladen eingekauft. Außerdem hat Hermann noch 10 Biobrote für das gemeinschaftliche Frühstück besorgt.

Doch bevor wir abends an der langen Tafel gemeinsam Platz nehmen, proben wir draußen neue Lieder. Hören wir wirklich aufeinander? Sind wir nicht zu sehr damit beschäftigt, unsere eigenen Töne in unserer Stimmlage zu finden? Jetzt heißt es, die Sinne für die anderen zu öffnen. Der Chorleiter ruft zur Konzentration auf. „Hey down a down, behold and see, what song is this….?“ Ja, welcher Song ist das? Wir sind weit davon entfernt, einen gemeinsamen Klangteppich miteinander zu finden. Morgen soll es besser werden.

Hungrig finden wir uns zum Abendessen ein. Wir genießen unser gemeinschaftliches Beisammensein auf der zum Garten hin geöffneten Veranda. Wir fühlen uns durch die Überdachung geschützt und sind dennoch draußen. Das Essen ist köstlich! Wir danken sowohl Ingrid als auch Gabriele und allen helfenden Geistern, dass sie uns in den Tagen des Beisammenseins so liebevoll verpflegt haben. Für alle übrigen hat gegolten: Wer gerade da ist, packt bei allen hauswirtschaftlichen Tätigkeiten mit an. Natürlich singen wir auch nach dem Abendessen noch gemeinsam. Manch eine oder auch manch anderer findet erst nach Mitternacht

ins Bett. Zu gemütlich ist das fröhliche Beisammensein bei einem Gläschen Wein. Gegen die Abendkühle haben wir uns in Decken gehüllt. Der Mond steht am Himmel. Wir finden uns im Rund zusammen und singen:

„Seht ihr den Mond dort stehen? Er ist nur halb zu sehen und ist doch rund und schön. So sind wohl manche Sachen, die wir getrost belachen, weil unsere Augen sie nicht sehen.“ (Matthias Claudius)

Wir stehen ruhig beieinander und schauen zum sternenklaren Himmel hinauf. Es ist so friedlich!

Am nächsten Tag geht es mit den umfangreichen Gesangsproben verschiedener Stücke weiter, nur unterbrochen durch eine dem Regen geschuldete Mittagspause, in der sich Unerschrockene bei kühler Witterung in die Fluten des unweit liegenden Heinersdorfer Sees werfen. Als sie zurückkehren, wissen wir nicht, ob sie noch vom Schwimmen oder durch den stark einsetzenden Regen völlig durchnässt sind. Doch der Himmel klart auf und bald sind alle erhitzt durch die gemeinschaftlichen Aufwärmspiele im Garten. Unser junger Chorleiter ist der Einzige, der nicht außer Atem ist. Er ist überhaupt ein Leben sprühendes Energiebündel. Unermüdlich, doch mit großer Geduld leitet Johannes uns durch alle schwierigen Gesangspassagen, bis wir die richtigen Töne und Einsätze treffen. Wir achten und wertschätzen Johannes‘ liebevolle, doch diszipliniert strenge Arbeitsweise. Herzlichen Dank, Johannes! Wir fühlen uns durch Dich und durch Deine Chorarbeit bereichert. Deine Gabe ist besonders. Wir alle mögen Dich sehr.

Nach mehrstündigen Proben sind wir erschöpft, doch nach dem Abendessen kehren unsere Lebensgeister zurück. Wir parodieren lautstark mit Gestik, Mimik und voller Verve das schöne volkstümliche Lied „Die Elche“. Die „Elche“ haben uns gestern noch als Ohrwurm bis spät in die Nacht hinein verfolgt. Jetzt müssen sie dran glauben. Johannes, den wir nun offiziell zu unserem „Betreuer“ erkoren haben, begleitet uns. Er haut in die Tasten des Keyboards und entlockt dabei dem Instrument ziemlich schräge Synthesizerklänge. Wir sind bester Laune! Just in diesem Moment erscheint die Pfarrerin, um uns den großen, sehr alten Schlüssel für die Dorfkirche zu überreichen. Wie viele Jahrhunderte mag er wohl schon die Kirchpforte geschlossen haben? Trotz unserer verrückten Ausgelassenheit vertraut sie uns den Schlüssel an. Zwar findet am morgigen Sonntag kein Gottesdienst statt, doch dürfen wir in der Kirche unsere Abschlussprobe halten.

Dort finden wir uns vor der Abreise ein. Wir stimmen mehrstimmig den Choral „Befiehl Du meine Wege“ nach dem Satz von Johann Sebastian Bach aus der „Matthäus-Passion“ an. Wie schön er doch in der Akustik dieser alten kleinen Dorfkirche erklingt! Wie berührend die dichterischen Worte von Paul Gerhardt:

„Weg hast Du allerwegen, an Mitteln fehlt dir`s nicht, dein Tun ist lauter Segen, dein Gang ist lauter Licht.“

„Lasst die Vokale voll erklingen, webt darin die Konsonanten ein. Die Vokale ergeben den Klang!“

Wir setzen noch einmal an, wir hören aufeinander in den verschiedenen Stimmen, auch in den ganz leisen Tönen. Und dann weben wir einen gemeinsamen Klangteppich. Wir schauen einander an und lächeln. Es ist gut.

Noch einige nachträgliche Worte:
Soeben erreicht mich eine Email von Johannes. Er bittet um etwas Werbung für unseren Chor. Hiermit leite ich die Mail weiter:

Neue Mitsänger*innen aus allen Stimmgruppen sind herzlich willkommen. Besonders im Bass und Tenor brauchen wir noch Verstärkung. Bei Interesse melden beim Chorleiter:
chorleiter.schultz@gmail.com

Liebe Grüße,
Johannes

Wir laden ein:

Sonntags um zehn zum Gottesdienst und an einigen Sonntagen zur Kinderkirche
Gottesdienste und Kinderkirche können wir in der Kirche, im Garten und im großen Saal den jeweils geltenden Corona-Regeln gemäß feiern. Wir vollenden die Gottesdienste mit Singen im Garten. Dann laden wir ein zum Kirchencafé im Garten und dann zur Gesprächsrunde im Garten oder – bei Regen - in der nun wieder gut gelüfteten Kirche.

Willkommen zur Kinderkirche: Wir beginnen gemeinsam in der Kirche. Dann gehen die Kinder, vielleicht zusammen mit Vater oder Mutter und den Leitenden in den Garten oder den unteren Raum der Kirche. Da geht es dann weiter mit Singen, Erzählen, Gestalten, Miteinandersein, Austausch und schließlich einem großen und kraftvollen Segen.
Willkommen euch Kindern und euch Eltern!

Der Konfer-Kurs findet mittwochs 17 bis 18.30 Uhr statt.
Kurzentschlossene und Interessierte können gerne noch dazu kommen. Meldet euch bei der Pfarrerin.

Chor mit Johannes Schultz.
Donnerstags, 19.30 bis 21.30 Uhr
Mitsänger*innen sind willkommen!
Infos und Kontaktaufnahme:
chorleiter.schultz@gmail.com

Taufanfragen willkommen!
Wie die Welt- und Pandemielage sich entwickelt, wissen wir nicht. Umso wichtiger, jetzt für das Wunder des Lebens zu danken, es zu feiern und zu segnen. Vielleicht denken Sie über eine Taufe nach, für Ihr Kind, für sich selbst? Sprechen Sie mich an. Ich freue mich auf Sie! Ihre Pfarrerin Monika Matthias

Mehrgenerationencafé Mira Martha.
Alles Begegnung: freundlich, einladend, bunt und lecker mit Kaffee, Tee, Saft, Kakao und Kuchen. Mit Marina Bellin, Sophia Ruckert, Birgit Kienzler.
Donnerstags 15 – 18 Uhr im Garten. Menschen in allen Generationen sind uns herzlich willkommen: Kinder und Alte, Familienmenschen und Singles, Kontaktfreudige und Einsame. Unser Garten schenkt für Alle einen guten Rahmen.

Frauenfrühstück. Gemeinsam frühstücken, erzählen, Schönheit genießen, Leben teilen. Jeden ersten Montag im Monat, 10 bis 12 Uhr mit Els van Vemde
Kontakt: Els van Vemde oder Gemeindebüro

Offene Jugendarbeit – OJA Martha
There is art in the heart.
Entspannen, erzählen, Go- und Tischtennis-Spielen, Musik machen und mehr mit Tanja, Fabian, Baris, Aylin.
Dienstag bis Samstag, 14 bis 20 Uhr
Kontakt: 030 / 61 28 73 35.

Digitaler Austausch und Vernetzung: martha-info und martha-gemeinsam
Wir haben einen großen Email-Verteiler – martha -info-Email, – über den wir Infos und Einladungen versenden. Und es gibt einen kleinen, der zu Austausch und Vernetzung einlädt. Wenn ihr daran teilnehmen möchtet, bitte eine E-mail ans Gemeindebüro.

Wir gratulieren und gedenken

Von Herzen gratulieren wir allen, die im September, Oktober, November Geburtstag haben. Wir wünschen Ihnen einen dankbaren und zuversichtlichen Festtag, verbunden mit lieben Menschen und der belebenden Segenskraft. Bleiben Sie behütet und mit einem fröhlichen Herzen beschenkt.

DU, mein Gott, bist mir Hirte und Hüterin,
mir mangelt nichts.
Auf grünen Auen lässt DU mich lagern,
zu erquickenden Wassern leitest DU mich.
(Psalm 23)

Einen doppelten Glückwunsch denen, die einen runden Geburtstag feiern:

10. Geburtstag: Stas´Daniluk, Lilo Leipert, Anton Meyer

30. Geburtstag: Julia Schillo, Eric-Anthony Johnson, Florine Schüschke

40. Geburtstag: Mareike Harmel, Petra Bader, Phillip Wagner, Anna Koch, Gunnar Junghans, Claas Hohlweger

50. Geburtstag: Heike Gallmeier, Sylvia Reschke, Gabriela Altmann, Ramona Born

60. Geburtstag: Rieke Häfner-Wernet, Kathrin Hoffmann, Ralf Niemczyk, Rodolfo Rau, Harald Hempel, Uwe Lähnke

70. Geburtstag: Ingrid Krause, Barbara Pietschke, Werner Alscher, Barbara Bigalke, Birgit Anders, Viktoria von Rex, Michael Becker

75. Geburtstag: Gabriele Heilmann-Beinert

In besonderer Weise denken wir an unsere Jubilar*innen, die die Schwelle ins neunte Lebensjahrzehnt überschritten haben.

80. Geburtstag: Wolfgang Plank, Dr. Gerd Frahm, Dorothea Weber, Margrit Friedrich

82. Geburtstag: Gerhard Osmiella

85. Geburtstag: Horst Stier

86. Geburtstag: Helga Lummerzheim

89. Geburtstag: Anthony Lobo, Cornelia Vargas

91. Geburtstag: Luise Thiel

93. Geburtstag: Günter Repp

Und unsere älteste Jubilarin:
100. Geburtstag: Gertrud Heyer

Gutes und Barmherzigkeit
werden mir folgen mein Leben lang,
und ich werde bleiben
im Hause der Ewigen immerdar.

Wir vertrauen unsere Verstorbenen und die Trauernden der Liebe der Ewigen an:

Hans-Joachim Mertens,
57 Jahre auf unserer Erde.

Urte Barbara Honnens,
83 Jahre auf unserer Erde

Wenige Tage zuvor war sie noch mit ihrem Sohn bei uns im Gottesdienst. Am 15. Juli ist Urte Honnens in die uns verborgene Wirklichkeit hinüber gegangen. Wir danken für den reichen Segen ihres Lebens, von dem wir eine Ahnung bekommen durften.

Verbunden

Wie Frau und Beruf e.V. mit der Marthagemeinde verbunden ist

Conni Eybisch-Klimpel / Der Verein und die Beratungsstelle für Frauen im beruflichen Übergang "Frau und Beruf e.V." ist eng mit der Marthagemeinde verbunden – fast so sehr wie der Wilde Wein mit dem Haus. Seit fast 40 Jahren empfangen, beraten und vernetzen wir hier Frauen, die sich beruflich verändern wollen. Die weitaus meiste Zeit in den Räumen der ehemaligen Pfarrerswohnung im zweiten Stock des Vorderhauses.

Doch die Verbundenheit von Frau und Beruf e.V. mit der Marthagemeinde geht weit über die räumliche Nachbarschaft hinaus. Ohne die Marthagemeinde gäbe es den Verein gar nicht, wir haben eine etwa 40jährige Geschichte, die über gemeinsame Aktionen und Begegnungen gewachsen ist und lebendig bleibt.

Geschichte
„Angefangen hat alles unten im Frauencafé der Marthagemeinde", so erzählen wir Frauen, die zu uns kommen, die Anfänge unserer Geschichte. In diesem Treffpunkt der ersten feministisch orientierten, evangelischen Kirchengemeinde wurde im Mai 1983 als Vorläufer von Frau und Beruf e.V. der Frauenselbsthilfeverein gegründet. Die ersten Beratungen für Frauen fanden dort statt, wo jetzt das Gemeindebüro ist, 1992 folgte dann die Gründung von Frau und Beruf e.V.

Ort
Wenn Frauen zum ersten Mal zu uns kommen äußern sie sich häufig begeistert, überrascht, erfreut, berührt über den Ort. Es ist, als ob nicht wir Beraterinnen es sind, die die Frauen begrüßen, sondern als ob die Kirche sie in Empfang nimmt, wenn sie durch das schmiedeeiserne Tor treten. Der Hof mit dem wilden Wein und den Blumen verbindet die normale Außenwelt draußen und die Räume, in denen die Beratung stattfindet. Es ist, als ob der kleine Weg über den Hof, der Blick über die schöne Fassade der Kirche und den blühenden oder grünenden Wein einen Abstand schaffen würde zwischen dem, was draußen, zuhause, auf der Straße passiert und dem, worum es in der Beratung geht: Reflektion, Besinnung und Neuausrichtung.

Frau und Beruf e.V. ist im zweiten Stock des Vorderhauses in den Räumen der ehemaligen Pfarrerswohnung untergebracht. Es sind besondere Räume, die Ruhe und Schutz vermitteln – eine Atmosphäre, die hilft, sich auf das zu besinnen, wo die eigene Kraft liegt und was die Werte sind, die das berufliche Handeln leiten.

Begegnungen
Die Begegnungen mit den Menschen im Hof rahmen unseren Arbeitsalltag, unser Kommen, unser Gehen. Sie tun dies auf eine besondere Weise. An langen, schwierigen Arbeitstagen laden sie zur Pause ein, zwischen all den Dingen, die auf der To-Do-Liste stehen. Aus dem flüchtigen Gruß beim Fahrradanschließen kann ein Schwätzchen werden. Und aus dem Schwätzchen eine Idee für eine gemeinsame Aktion, eine Kooperation – es berührt Themen die uns miteinander verbinden: den Wilden Wein, das Wetter, die Weltlage. Und die Frage, wie wir sie gemeinsam verbessern können. Wenn der Zustrom zu groß und unser Raum zu knapp wird – oder wenn coronabedingt große Abstände eingehalten werden müssen, wir uns aber dennoch in Präsenz treffen wollen, hilft uns die Gemeinde mit Räumen - dem Garten, dem Parkettraum, dem Frauencafé. So konnten wir Meetups mit geflüchteten Frauen anbieten, während Corona unsere Mitglieder-Treffen und parallele Erfolgsteamgruppen anbieten. Dafür sind wir und die Frauen, die zu uns kommen, sehr dankbar.

Frau und Beruf e.V. wird vom Berliner Senat finanziert, die Beratung und die Veranstaltungen sind für Frauen kostenfrei. Termine vergeben wir donnerstags 13-16 h unter der Telefonnr. 030 6189046, nähere Infos zu unseren Veranstaltungen stehen auf der Website www.frauundberuf-berlin.de.

Klangvolle Verbundenheit und bewegtes Empowerment!
Sommerkonzert des Berliner Frauenensembles Holz und Blech im Martha-Garten.
Für mich, Monika Matthias, die ich Teil dieses Ensembles bin, war das etwas ganz Besonderes.

Sie unterstützen uns.
Wir unterstützen Sie.

Wurzelwerk
Bio-Einkaufsgemeinschaft und Bioladen
Gleich 2x anders einkaufen
Im Traveklez: Oderstr. 10 (Friedrichshain)
Im Kaskelkiez: Kaskelstr. 16 (Lichtenberg)
www.wurzelwerk-berlin.de

Café Bistro Filou
Französische Bäckerei
Reichenberger Str. 86 (Ecke Glogauer Str.)
10999 Berlin • Tel.: 612 35 41
Wir bedienen Sie gern
Öffnungszeiten:
Mo-Fr 6-18 Uhr
Sa + So 8-16 Uhr

FRISEUR
Die Besten
VOM ANDREN UFER
OHLAUER STR. 40
10999 BERLIN
Tel: 030/612 73 19

Second Hand
Damen- und Herrenkleidung
Mo. - Sa. 13-18 Uhr
Pannierst. 13
12047 Berlin
030-6248105

Reichenberger Apotheke
seit 1888
Ilona Durigo
Mo-Fr 9-18.30 Uhr
Sa 9-13.30 Uhr
Tel. 612 68 43, Fax 611 079 50
Reichenberger Str. 110
10999 Berlin-Kreuzberg

physio team

Krankengymnastik
Hannes Hübbe

Therapie aus Spezialistenhänden.

Für alle orthopädischen
und neurologischen Behandlungen.

Hausbesuche in allen Berliner Bezirken.
Rollstuhlgerechte Praxisräume.

Unser Angebot :
- Bobath für Kinder und Erwachsene
- Manuelle Therapie
- Osteopathie
- Craniosacrale Therapie
- Shiatsu, Massagen u.a.

Heckmannufer 4, fon: 030/ 611 21 08
physio.team@berlin.de

Ihre
Fürst
Bismarck-Apotheke
Ilka Stamp
Wrangelstr. 47
10997 Berlin

Telefon 611 27 903

Fisch-Schmidt
Seit 1908 Ihr Lieferant für
Räucherwaren - Seefische
Marinaden und Salate
Wrangelstr. 82
Tel.: 612 32 49

Seit 3 Generationen überzeugen wir durch erstklassige Beratung
und Leistung zu einem vernünftigen Preis

BESTATTER VOM HANDWERK GEPRÜFT

kußerow
BESTATTUNGSHAUS

Silbersteinstr. 73
12051 Berlin-Neukölln
Telefon: (030) 626 13 36

Sie erreichen uns rund um die Uhr!
Vertrauen Sie uns bitte weiterhin, wir kommen kostenfrei zu Ihnen ins Haus und beraten Sie in Ihrer vertrauten Umgebung. Wir sind jederzeit für Sie da und wissen was zu tun ist. Bei uns können Sie Ihre Bestattung schon zu Lebzeiten regeln.

Alle Bestattungen in allen Preislagen www.bestattungen-kusserow-berlin.de

Ev. Martha-Kirchengemeinde
www.martha-gemeinde.de

Glogauer Straße 22 10999 Berlin

Gemeindebüro: Tel. 030 / 612 31 12 mit AB
Email: buero@martha-gemeinde.de
Öffnungszeiten:
Di 14 – 16 Uhr mit Sabine Fischer
Do 15 – 17 Uhr mit Pfarrerin Monika Matthias

Pfarrerin und GKR Vorsitzende: Monika Matthias
Tel.: 030 / 612 88 072
E-mail: monika.matthias@martha-gemeinde.de

Email-Liste: Wir informieren Sie über aktuelle Veranstaltungen. Bitte senden Sie eine E-Mail an: martha-info@gmx.de

Kooperationspartner*innen unter einem Dach:
Offene Jugendarbeit
mit Fabian, Tanja und Benjamin
Telefon: 030 / 612 87 335

Frau und Beruf e.V.
www.FrauundBeruf-Berlin.de

Kindergarten Makke e.V.
Telefon 030 / 407 47 765
Email: ektmakke_ev@t-online.de

Spenden: Ev. Martha-Gemeinde
Berliner Sparkasse
IBAN: DE42 1005 0000 4955 1922 09
Gerne senden wir eine Spendenbescheinigung zu.

Ev. Tabor-Kirchengemeinde
www.evtaborgemeinde.de

Taborstr. 17 10997 Berlin

Tel.: 030 / 612 31 29 - Fax 030 / 612 77 76
Gemeindebüro: kuesterei@evtaborgemeinde.de
Öffnungszeiten: Mi 16.00 - 18.00 Uhr
Do 11.00 - 13.00 Uhr

Pfarrerin Sabine Albrecht
albrecht@evtaborgemeinde.de
Tel.: 0157 / 5890 6411
Sprechzeiten: Do 16.00 - 18.00 Uhr
und nach Vereinbarung

Kirchenmusikerin: Ulrike Brand
Tel.: 030 / 767 68 794
Sprechzeiten nach Vereinbarung

Obdach-Nachtcafé: Tel.: 030 612 858 33
Oktober - April: Di 21.30 - Mi 8.00 Uhr

Kindertagesstätte
Leiter: Andreas Barz
Cuvrystr. 36, 10997 Berlin
Sprechzeit: Mo 14-17 Uhr
tabor-kita@evkvbmn.de
Tel.: 030 695 343 85 - Fax: 030 611 90 66

Spenden: Ev. Tabor-Kirchengemeinde
Berliner Sparkasse
IBAN DE95 1005 0000 4955 1922 25
BIC: BELADEBEXXX
Gerne senden wir eine Spendenbescheinigung zu.